Orientalistische Litteratur-Zeitung.

Herausgegeben

von

F. E. Peiser.

Erscheint am 15. jedes Monats.

Berlin.

Wolf Peiser Verlag.

Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mk.

Bestellungen nehmen entgegen: die Verlagsbuchhandlung, Berlin S., Brandenburgstr. 11, sowie alle Buchhandlungen und Postämter (unter Nummer 5886). — Inserate die zweigespaltene Petitzeile 30 Pf.; bei Wiederholungen und grösseren Anzeigen Ermässigung.

5. Jahrgang. 15. Juli 1902. № 7.

Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen, Briefe etc. werden ausschliesslich unter folgender Adresse erbeten: **Redaktion der O. L. Z., Wolf Peiser Verlag, Berlin S. 42, Brandenburgstr. 11.** I.

Arabische Mathematiker und Astronomen.

Von Moritz Steinschneider.

VII. Artikel. (Fortsetzung von S. 184)[1].

ʿAlâ al-Din, s. Tunboga.

22. Alâ al-Din b. ʿIsa al-Asturlabi scheint der Namen des Vf. von ms. Leyd. 1159 (III, 139, vgl. ZDMG. VIII, 382 n. 16), wohl minder gut als Ali b. Isa in anderen mss. (bei Suter S. 13, oben Art. VI n. 3). Es fragt sich noch, ob das am Anfang jenes ms. citirte, sonst unbekannte عجائب الاسطرلاب من العجائب الغائب demselben Vf. angehöre.

23. Ali b. Abd al-Kadir al-Nabtiti? النبتيتى, bei Pertsch البلوستى, dessen Lehrer Khalil 1693/4 starb, verf. (um 1705) einen Commentar (شرح) zu Badr al-Din (Sibt) al-Maridîni, Risala al-fataʿhijja, ms. Berlin, Ahlw. 5822, ms. Gotha 1424 (Pertsch III, 72); ein anderes (Petersburg?), betitelt الفتوحات الوهبية, beschreibt Dorn ausführlich (Drei astronom. Instrum., Petersb. 1865, in Mém. de l'Acad., S. 79, vgl. S. 8 A. 3 u. S. 10). Danach ist auch Suter S. 183 zu ergänzen.

24. Ali b. Ahmed, Astrolabverfertiger, s. Art. VI n. 10.

25. Ali b. Hasan b. Ibrahim steht in meinem Verzeichnis der Autoren über astronomische Instrumente, jedoch ohne Quelle.

26. Ali b. Hibat Allah b. Muhammed wird bei H. Kh. III, 366 unter den Autoren über Astrolab angeführt, sonst nirgend, s. VII, 1035 n. 1291.

27. Ali b. Muhammed ibn Gânim verfasste النسمة النفحية, eine Versification der Risala al-fataʿhijja des Sibt al-Maridini mit einem Commentar für den eigenen Sohn Abd al-Rahman, ms. Brit. Mus. 407 *bis* [5] (Catal. p. 193), abgeschrieben aus einer Copie der Abschrift des Scheikh Ibrahim al Lukani (aus Luknau?), wozu vgl. Ibrahim اللقانى und seinen Sohn Khalil (1693/4) bei Dorn, Drei astron. Instr. S. 80. Das Nomen relativum findet sich nicht bei Sujuti und Keišarani.

28. Ali b. Muhammed al-Nakkasch abu'l-Hasan verfasste رسالة الاسطرلاب in 45 Kapiteln, ms. des Asiat. Instituts in Petersburg n. 190 (Rosen, Les Mss. Arabes de l'Institut etc. 1877 p. 121, und schon bei Dorn, Drei astron. Instr. S. 78).

29. Ali (abu'l-Hasan) Scharif (Ende XVIII. Jahrh.) construirte ein Astrolab, welches Delphin im Journal Asiat. 1891 t. I p. 287—322 beschreibt.

30. Ali b. Surad, Astrolabverfertiger, s. Art. VI n. 12.

31. [Ali b. Wali b. Hamza in Mekka, verfasste تحفة الاعداد über Arithmetik im J. 999 H. (1590/1), angeführt von Salih Zéky

[1]) Der letzte Autor Ahmed ibn Zarir ist irrtümlich in diesen Artikel geraten, da er (ganz kurz) bei Suter S. 195 n. 184 (vor 1213/4) vorkommt.

Efendi im Journ. As., série IX t. XI p. 37; allein nach H. Kh. II, 221 n. 4545 (VII, 1037 n. 1397) in türkischer Sprache.]

32. [Auf abu Ali b. Omar zurückzuführen wäre die *Astrologia terrestris*, oder Irdische Sternkunde, welche angeblich von „Abu Hali Ben Omar" verfasst, „aus dem (sic) arabischen Mss. (sic) auf Befehl einer hohen Prinzessin in die Italiänische Sprache übersetzt, Nunmehr aber der Curiosen teutschen Welt zu Dienst in die teutsche Muttersprache übertragen", nach Wüstenfeld (die Uebersetzungen arab. Werke S. 42) in Freystadt 1703 erschien. Das „elende untergeschobene Machwerk", wie es Wüst. bezeichnet, fand vielleicht reissenden Absatz, oder auch geringen, sodass man es hinter Nicolaus Catani, Geomantischer Schöpfungsstuhl etc. (156 S.) im Jahre 1715 mit besonderer Seitenzahl herausgab; der Anhang beginnt daselbst S. 179. Ausserdem besitzt die K. Bibliothek folgendes Buch: Vollkommene Geomantia deren Erster Theil die aufs neue revidirte und mit einem höchst nöthigen Anhang, auch die so genannte Onomantia [S. 125: Onomato-Mantia] vermehrte Punctirkunst in sich begreift ... Der andere Theil aber des berühmten Arabers *Abu Hali ben Omar* einmal vorhingedruckte *Astrologia terrestris* oder Irdische Sternkunde, aus deren Grundsprache der curiosen teutschen Welt zu Dienste übersetzt. 16⁰ Freystadt 1716. Auf der Rückseite des Titels: „Nebst Nicolai Catani Geomantischen Schöpfungsstuhl u. s. w." 1716; 10 Bl. unpag. u. 408 S., aber ohne Abu Hali! Das Buch des Abu Hali ist nicht ohne Interesse für die Geschichte der arabischen Astrologie in Deutschland; ich beabsichtige eine kurze Notiz als Anhang zu diesem Artikel; hier war es nur bibliographisch zu erledigen.]

33. Alim fil Isaaci (*απο φωνής Αλειμ*) verf. eine Astrologie(?), in griech. Uebersetzung: *Ὑποδειγματα γενέσεων και ἐνάλλαγων* (Saggio delle generazioni e dei mutamenti), griech. ms. des Vatican 191 p. 242—87, XIII. Jahrh., bei Parthei (1864 S. 374—9), u. Gius. *Spezi*, Memoria di un cod. greco Vaticano, Roma 1865 f. 13; nachzutragen im Serapeum 1870 S. 308.

34. Alcandrinus, oder Arcandam, Alchindrinus, Calendrinus etc. sind Varianten für den arabischen problematischen Namen des Verfassers eines Buches, welches lateinisch in Paris 1542 u. d. T. *Arcandam* doctor etc. Astrologus de veritatibus et praedictionibus Astrologiae etc. erschien, später in französischer Übersetzung wenigstens zweimal, noch öfter in englischer gedruckt, auch in mss. vorhanden, schon im XIII. Jahrh. benutzt ist. In meiner Abhandlung, „Über die Mondstationen und das Buch Arcandum", habe ich die Beziehung des letzteren zu jenen nachgewiesen. Das Buch stammt aus arabischen Quellen und ist vielleicht nur die Übersetzung eines arabischen Originals, das noch aufzufinden wäre; ZDMG. XVIII, 135, 137, 142, XXV, 388.

35. Almansor und Almeon erscheinen in lateinischen Uebersetzungen und Citaten als Namen eines arabischen Autors; ich habe längst die Vermutung zu begründen versucht, dass namentlich Almeon für Ja'hja ibn abi Mansur gesetzt sei. Suter S. 8 nimmt von diesen Namen und meinen verschiedenen Artikeln keine Notiz. Mehr in einem künftigen Artikel.

Amin al-Din, s. abu'l-Hasan b. Gazzal.

36. As'ad al-Din Ja'kub b. Is'hak al-Ma'halli (aus Ma'halla in Aegypten), einer der ausgezeichneten jüdischen Aerzte in Kairo, der in philosophische Subtilitäten sich einliess, reiste 1201 nach Damaskus, wo er mit Ärzten Disputationen abhielt. Unter seinen Schriften ist eine betitelt: كتاب النزء فى حل ما وقع من ادراك البصر فى المرايا, sie behandelte wohl auch die mathematische Seite der Katoptrik; Leclerc II, 57 giebt nur den vieldeutigen Titel: Traité de vision; s. Oseibia II, 118; Hebr. Bibliogr. XV, 130; ZDMG. Bd. 47 S. 344; mein Arab. Lit. d. Juden (nächstens erscheinend) S. 225.

37. 'Athâ Allah 'Adjami (Molla) verfasste (vor 1494)

a) رسالة فى الربع المجيب über den Sinusquadranten, H. Kh. III, 402 n. 6147.

b) رسالة فى الاوزان Abhandlung über Gewichte, H. Kh. III, 372 n. 6005; nur diese 2 Stellen verzeichnet der Index VII, 1044 n. 1689.

38. Athiri (ibn) Hasan verfasste العمل بوجه الربع الموضوع فيه مقنطرات الاسطرلاب in 36 kurzen Kapp., ms. Berlin, Ahlwardt 5866 (V, 268).

39. Abu Bekr Ja'hja b. Sahl aus Takrit um 430 H. (1038) nach Hammer V, 323 n. 4082 mit Hinweisung auf al-Kifti (dessen Textausgabe bald fertig, mir aber noch unzugänglich ist), ein Astrolog, reiste nach Bagdad, wo er von den Grossen in Unterredung gezogen, auf Befehl des Fürsten aber hingerichtet wurde.

40. Abu Bekr Muhammed b. Ja'kub al-Schamsi, Zeitgenosse des abu Sahl al-Kuhi (Ende X. Jahrh.), stellte ein geometrisches Problem, welches ein Anonymus löste, ms. Leyden 1002 (III, 58), wo Wöpcke zu Omar al-Khajjami p. 126 citirt ist, der das Problem genau angiebt. Ich habe noch ZDMG. XXIV, 336 notirt, wo Nichts darüber.

41. Abu Bekr al-Khaulani, Astrolog des Mu'tamid aus dem Hause der Abbadiden, richtete an den in die Gefangenschaft geführten Fürsten (1091?) Verse, welche von Dozy (Hist. Abbadidarum p. 306) mitgeteilt, von Hammer (Lit. VI, 433 n. 5943) in seiner Weise verdeutscht sind.

42. Buki (al), al-Husein, Instrumentenverfertiger, s. Art. VI n. 23.

43. al-Djabarti, Hasan b. Ibrahim (Burhan al-Din?) 'Hanafi (gest. 1773/4) verf. اختصر المختصرات على ربع المقنطرات über den Quadranten mit *Mukantarat*, in 3 Abteilungen, ms. München 860. Diese Schrift wird ausdrücklich von seinem Sohne, dem Mathematiker Abd al-Rahman erwähnt; s. Dorn, Drei astr. Instr. S. 94.

44. Djabir b. Kurra, Astrolabverfertiger, s. Art. VI n. 18.

45. Djabir b. Sinan, desgl. daselbst n. 13.

46. al-Djaziri Ahmed b. Jusuf b. Abd-al-Kadir, verf. كشف المحيط والمحاط لانضباط احواله من سمو واستواء وانحطاط das „umfassende" Instrument zur Messung der Distanzen und Oberflächen; anf. الحمد لله الذى خصّ بالبقاء, ms. Algier 1510 (Catal. p. 416), geschr. a. 16 (= 1216 H.?).

Fachy, s. Faki.

47. Fadhl b. Sahl abu'l-Abbas al-Sarakhsi, der Wezir (gest. 818 n. Chr.), scheint als Verf. des latein. *Alphodol de Merengi* gemeint zu sein; Näheres im IV. Artikel (1901 S. 345).

Abu'l-Fadhl, s. Hobeisch.

48. Faki, Fakinus, Alfaki (letzterer bei dem unter n. 32 besprochenen abu Hali b. Omar, Ed. 1715 S. 22 und 179) wie in lateinischen und sonstigen Quellen, scheint mir dem spanischen *Alfaquin* zu entsprechen, welches aus الحكيم (der Weise, der Arzt u. dergl.) entstanden ist, namentlich in der Literatur des Aberglaubens, die sich gerne hinter einen bedeutungsvollen, im Grunde leeren Namen steckt. Plato aus Tivoli übersetzte „*Quaestiones geomanticae* Alfakini Arabici filii"; Wüstenfeld (Die Uebersetz. arab. Werke S. 43) verzeichnet eine Ausg. Verona 1687; ich habe dazu 2. Ausg. 1704 notirt (ohne Quelle). W. bemerkt: Unter dem Namen al-Fakini (so!) ist nur jener Abu Talib bekannt, welcher um 1090 mit dem zum Christentum bekehrten Samuel in Marocco eine Disputation hatte, — der aber auf einer Fiction zu beruhen scheint, wie ich wiederholt auseinandergesetzt habe (Catal. Bodl. p. 2441 u. sonst). — Tractatus *Gallieni Alpachimi* etc. bei Kuhn, Opp. Galeni I p. CLXXXVIII; wozu vgl. Galeni Alfakini Comm. in ms. Cambr. Univers. 1255, von mir wie oben erklärt in Zeitschr. für Mathemat. XVI, 372. Mit Fakin identisch dürfte auch Fachy (für Fachij = Fachii) sein, unter welchem Namen „Sexagen. instrum. sive Canones Quadrantis universalis, interprete Jo. Boniae Valentino", ms. Paris 7416 A (Catal. p. 334); nachzutragen in Wüstenfeld's eben citirter Abhandlung.

49. Fat'h b. Nadjba, oder Nadjijja, Astrolabverfertiger, s. Artikel VI n. 26.

50. Favaris (abu'l-) b. Mansur wird unter den Autoren über das Astrolab erwähnt bei H. Kh. III, 366 und nur dort, s. VII, 1075 n. 2817.

51. [Gars al-Din Ahmed b. Schihab al-Din al-Nakîb aus Aleppo (XVI. Jahrh.), bei Suter S. 190 unter Chalil (Khalil) b. Ahmed etc. nur nach ms Berlin, gegen die anderen mss. — hinzuzufügen ist noch Dresden 23, wo der Namen „'Urs al-Din", also ohne den diakritischen Punkt; Gars al-Din hat auch H. Kh. III, 402 n. 6147, VII, 741, nur hier, s. VII, 1076 n. 2888. Die Abhandl. über den Sinusquadranten zerfällt in Einleitung und 20 Kapp.]

52. Hamis — Hanus. — Das latein. ms. Cajo-Gonville 456 in Cambridge 456 (Catal. v. J. J. Smith, 1849 p. 217) nennt einen Hamis Benhamin Mahumetis fratris de geometria mobilis quantitatis et *agis* (im Text *azig* = الزيج) hoc est Canonis stellarum rationibus. In ms. Savil. (angeführt in meinen *Lettere* a Don B. Boncompagni p. 20) heisst der arabische Verf. Hanus Benhanen, für agis steht dort *arig*, wahrscheinlich einfach Schreib- oder Druckfehler im Catalog, nicht auf arab. ر für ز zurückzuführen; vgl. *Agiget* bei Guido Bonatti (ZDMG. XXIV, 417, vgl. S. 419). Ich habe an den angeführten Stellen vermutet, dass jene mss. mit dem von ibn Esra übersetzten Werke des Muhammed ibn al-Muthanna (s. d.) über die Gründe der Tafeln von Alkhowaresmi zusammenhängen. Es ist mir nicht bekannt, dass sich seitdem Jemand mit diesem historisch interessanten Thema beschäftigt oder

jene mss. näher geschildert habe. Ich selbst fand inzwischen die Identität jener mss. mit dem angeblichen Commentar zur Astronomie des Alfergani, welcher dem Hugo St. Alliensis beigelegt wird (über diesen s. vorläufig Wüstenfeld, die Übersetz. arab. Werke S. 120, zu ergänzen aus ZDMG. XVIII, 129, XXIV, 386 und anderweitig).

Hasan b. Ahmed, s. ibn Mâ's.

Hasan ibn Athiri, s. Athiri.

Hasan b. Ibrahim, s. Djabarti.

53. 'Abu 'l-Hasan b. Gazzal b. Sa'id, geb. als Samaritaner, dann Muslim, Arzt und Wezir in Damaskus (hingerichtet 1251), soll auch über Astronomie geschrieben haben; doch giebt ibn abi O'seibia, der ihm seine Geschichte der Aerzte widmete, in dem ausführlichen Artikel (II, 237—9, vgl. Wüstenfeld, Gesch. d. arab. Aerzte § 215, Leclerc, Hist. de la médecine arabe II, 177) nichts Näheres darüber. Anderes über ihn s. im 3. Anhang meiner Arab. Lit. d. Juden (Samaritaner) n. 5.

54. al-'Hattab Ja'hja b. Muhammed (um 1650) verfasste: (رسالة) فى معرفة استخراج اعمال الليل والنهار بربع المجيب über Kenntnis der Auffindung(?) von Tag und Nacht im Sinusquadranten, bestehend aus Vorwort, 17 Kapp. und Schluss, ms. Berlin, Ahlwardt 5826 (V, 247).

Ein anonymer Commentar (zum Vorw.?), bestehend aus Vorw., 17 Kapp. und Schluss, betitelt: شرح مقدّمة الربع المجيّب, ms. Berlin, Ahlw. 5827.

55. Hobeisch (oder Hubeisch) b. Ibrahim b. Muhammed, Scharaf al-Din, oder Kamal al-Din, abu'l-Fadhl al-Tiflisi, um 1155—92, Arzt (das bedeutet حكيم in H. Kh. II, 414 l. Z., nicht „philosophus"), schrieb persisch, übersetzte aus dem Persischen ins Arabische und verfasste arabisch بيان النجوم, H. Kh., II, 80 n. 3546, andre Schriften s. im Index VII, 1221 n. 8246.

An diesen Autor knüpft sich eine Kette von Irrtümern, welche hier kurz erledigt werden sollen. Seine Zeit war früher unbekannt, und Wüstenfeld stellte ihn wegen der Namensähnlichkeit hinter Hobeisch b. al-Hasan (S. 36 n. 73), was Leclerc nicht genug rügen kann, ohne sich von Irrtümern frei zu halten. I, 156 nennt er ihn H. „b. Muhammed", II, 321 soll H. nicht vor dem XIII. Jh. gelebt haben; s. dagegen meine Nachweisungen (namentlich H. Kh. V, 25, dazu VII, 944) in ZDMG. XVII, 234, XXX, 144, vgl. Rohlfs, Deutsches Archiv f. Gesch. d. Med. I, 447. — Das 1. Werk bei Wüstenfeld habe ich schon in Catal. Bodl. 1929 als Aphorismen des Maimonides mit betrügerischer Ueberschrift bezeichnet. Das 2. Werk, auch bei Lecl., تقويم ms. Bodl. 535, ist eine Uebersetzung des persischen كفاية الطب (Pertsch, Pers. Hss. in Gotha, S. 64 n. 39). Es ist wahrscheinlich (ohne Titel) mit ف bezeichnet in dem معتمد[1]) von, oder für, al-Malik al-Aschraf Jusuf b. Omar b. Ali b. Rasul (gest. 1396[2])), welches nicht bloss in der Bodl. 550 (s. Nicoll p. 586), sondern auch in der Bibl. des Khedive (Anhang des kleinen Catalogs p. 31), wovon eine Copie des Prof. Stern (Bibliothekar in Berlin), verzeichnet bei Ahlwardt V, 629 n. 6426, und Brit. Mus. Supplem. 809. Im Index H. Kh. ist VII, 1143 n. 5392 identisch mit (abu Mansur) p. 1141 n. 5286, und V, 352 n. 11272 (ben Khalil!) nachzutragen. Wüst. n. 246 vermengt Jusuf mit abu'l-'Hadjdjadj, dem Schüler („ami" Lecl. II, 212) des Maimonides, was ich schon in Ersch und Gruber II Bd. 31 S. 57 berichtigt habe. — Jacob, ZDMG. XLIII, 364 meint mit Unrecht, dass unser Tiflisi der von Serapion citirte „Habix" sei.

56. Ibrahim b. Sa'id al-Sahli steht in meiner Liste von Autoren über Astrolab — oder ein ähnliches astronomisches Instrument; den betreffenden Zettel mit der Quelle kann ich leider nicht an seiner Stelle finden.

57. Ismaïl b. Hibat Allah al-'Hamawi (aus 'Hama = Emessa) verf. 1295/6 (رسالة) ذات الشعبتين in 6 Kapp., ms. Escurial 956 (Casiri I, 392), bei H. Kh. III, 399 n. 6133 (nur hier, s. VII, 1105 n. 4010) ohne Datum und wohl daher in Ahlwardt's Verzeichnis V, 270 n. 3, s. auch ZDMG. VIII, 381 n. 13. Der Namen des Instruments bedeutet nach Casiri: cum 2 *dioptris*; Flügel übersetzt: de instrumento *bifurco*, Suter S. 25 mit 2 Ästen, S. 48 n. 95 nach Dorn: mit 2 Ringen.

Izz al-Din, s. Zindjani.

(Forts. folgt.)

[1]) اعتماد in ZDMG. XLVII, 357 Anm. (in einem Artikel über eine Schrift von abu Bekr Muhammed al-Farisi, welchen Suter S. 139 n. 349 nicht kennt) ist Schreibfehler.

[2]) Sein Sohn Omar bei Suter S. 160 n. 394.

Zur Erklärung der Psalmen Salomos.

Von Felix Perles.

Die vorliegende Arbeit bietet keine zusammenhängende, in sich abgeschlossene Untersuchung, sondern will bloss als Ergänzung zu den bisherigen nicht allzu zahlreichen Kommentaren und sonstigen Arbeiten über die Psalmen Salomos gelten.

Das gesteigerte Interesse für die pseudepigraphische Litteratur, das sich gerade während der letzten zehn Jahre nach verschiedenen Richtungen hin kundgab, ist den Psalmen Salomos leider nur wenig zu gute gekommen. Diese Vernachlässigung ist aber ebenso ungerecht wie auffallend. Denn von keinem Werke dieser Litteratur, abgesehen von Wendlands Aristeas-Brief, besitzen wir eine gleich ausgezeichnete Ausgabe, wie sie uns von Gebhardt[1]) nach dem vollständigen Handschriftenmaterial vorgelegt hat. Die Textkritik des ganzen Buches ist dadurch auf eine neue Grundlage gestellt worden, aber eben dadurch können wir erst im vollen Umfang überschauen, was für die sprachliche und sachliche Erklärung des Buches noch zu thun übrig bleibt. Mit Recht schliesst von Gebhardt seine Einleitung mit den Worten: „Aber gar manches Rätsel harrt noch der Lösung, und nur eine mit voller Beherrschung des Gegenstandes unternommene Rückübersetzung ins Hebräische kann hier Hilfe bringen.“

Schon Franz Delitzsch hat eine solche Rückübersetzung unternommen, die sich handschriftlich auf der Leipziger Universitäts-Bibliothek befindet. Ich kenne dieselbe nur aus den spärlichen Anführungen im Kommentar von Kittel[2]), die jedoch kein Urteil über die ganze Uebersetzung gestatten. Unter allen Umständen verdiente dieselbe veröffentlicht zu werden, da doch Delitzsch wie wenige zu einer solchen Arbeit qualifiziert war.

Inzwischen hat auch Frankenberg[3]) mit durchaus mangelhaften Sprachkenntnissen und ungenügender Belesenheit eine „Rückübersetzung“ geliefert, die, statt die Dunkelheiten des griechischen Textes aufzuhellen, an seine Stelle vielfach ein noch unverständlicheres Hebräisch gesetzt hat, das manchmal selbst den elementarsten grammatischen Regeln Hohn spricht[1]). Es ist das um so befremdlicher, als ja schon mehrere Vorarbeiten existierten, in denen wertvolle Materialien für eine Rückübertragung vorliegen.

Schon der Kommentar von Eduard Ephräm Geiger[2]) enthält manche glückliche Bemerkung und besitzt noch heute einen gewissen Wert, um so mehr, als Wellhausen die in Aussicht gestellte[3]) Rechtfertigung seiner Uebersetzung noch immer nicht herausgegeben hat und Kittel in dem seiner neuen Uebersetzung beigegebenen kurzen Kommentar nur selten über seine Vorgänger hinausgeht. Sehr wertvoll ist der Kommentar von Ryle und James[4]), der Kittel ganz unbekannt geblieben zu sein scheint und auch mir leider erst am Schlusse meiner Arbeit zugänglich geworden ist[5]). Derselbe überragt alle früheren Arbeiten in der systematischen Erforschung des ursprünglichen hebräischen Wortlauts wie in der Heranziehung von Parallelstellen aus der LXX und sonstigen jüdisch-griechischen Litteratur und nicht zum wenigsten durch den nun endgültig vollzogenen Nachweis, dass Baruch Kap. 5 von unserm griechischen Texte abhängig ist[6]).

Dass man auf dieser Bahn fortschreiten muss, und dass durch die genauere sprachliche Erklärung des Buches auch die ge-

[1]) Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Litteratur. Herausgegeben von Oskar von Gebhardt und Adolf Harnack. XIII. Band Heft 2. Leipzig 1895. Die Verszählung, Stichentabteilung und, wo nicht ausdrücklich anders angegeben, der Text sind im Folgenden immer nach dieser Ausgabe gegeben.

[2]) Kautzsch, Die Apokryphen und Pseudepigraphen des A. T. II 127.

[3]) Die Datierung der Psalmen Salomos, ein Beitrag zur jüdischen Geschichte. (Beiheft zur Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft 1896.)

[1]) Z. B. 2,8 השיב פניו מחסדם st. מרחמם — 7,5 לכלינו st. לכלותנו!! — 8,4 עיר מקדש st. עיר הקדש. — 9,1 בהובל. — 10,1 אשרי אדם זכר יהוה, was nach Fr. bedeuten soll: Heil dem Menschen, dessen Gott gedenkt. — 10,7; 17, 16; 17, 43 „Gemeinden“ st. קהלות, עדות. — 14,2 בתורת־צוה לנו חלק ונחלת אלהים. — 14,5

[2]) Der Psalter Salomos. Augsburg 1871. Im Folgenden immer nur mit Geiger zitiert.

[3]) Pharisäer und Sadduzäer 164.

[4]) Psalms of the Pharisees, commonly called the Psalms of Solomon. Cambridge 1891.

[5]) An den wenigen unten angegebenen Stellen, in deren Erklärung mir Ryle und James zuvorgekommen sind, wird man merken, dass ich in der Begründung meiner Erklärung mit ihnen nicht zusammentreffe und vielfach auch neues Material biete.

[6]) Rothstein (Kautzsch, Apokryphen 215) scheint Ryle und James nicht zu kennen. Sonst könnte er unmöglich sagen, dass sich über dieses Abhängigkeitsverhältnis „nur subjektiv urteilen lasse“ und „das letzte Kapitel des Baruchbuchs seinen ganzem Charakter nach eher noch den Eindruck mache, als sei es die originale Vorlage für Ps. Sal. 11.“ Weiter liest man dort: „Noch tiefer auf diese schwierigen Fragen einzugehen, dazu ist hier nicht der Ort“. Ja wo denn?

schichtlichen Beziehungen klarer werden[1]), und dass überhaupt eine derartige Kleinarbeit an unserm Buch berechtigt und nötig ist, wird jeder Fachmann einsehen. Zwar sind unsere Psalmen wohl das gedankenärmste und auch formell das unselbständigste Werk des ganzen pseudepigraphischen Schrifttums[2]), doch haben sie eine hohe Bedeutung nicht nur als Stimmungsbild aus dem pharisäischen Judentum, sondern vor allem auch, was bisher nicht beachtet wurde, als Quelle für die Kenntnis der hebräischen Sprache im letzten vorchristlichen Jahrhundert. Alle Ausleger haben bisher ausschliesslich das biblische Hebräisch als Grundlage für die Rekonstruktion des Originals angenommen. An den meisten Stellen mag das ja richtig sein und wird noch besonders nahe gelegt durch die fast mosaikartige Verarbeitung biblischer Stellen in manchen Kapiteln (z. B. 11 und 17). Doch schon die Erwägung, dass der wiedergefundene Text des 150 Jahre älteren Sirach in seinem Sprachgebrauch teilweise schon zum Neuhebräischen neigt[3]), legt die Vermutung nahe, dass auch unser Buch lexikalisch schon viele Berührungen mit der Mischna und den verwandten tannaitischen Werken enthalten muss, deren älteste Bestandteile hart an seine Zeit heranreichen[4]). Ich habe von dieser Annahme ausgehend an verschiedenen Stellen den Text restituiert und glaube dadurch manche Schwierigkeit gelöst zu haben. Aber nicht nur in sprachlicher, sondern auch in gedanklicher Beziehung bietet die rabbinische Litteratur manche interessante Parallele zu unserem Buche vgl. unten zu 9,4; 9,5; 15,6. Ueberhaupt bietet dieses Schrifttum vielfach den besten Kommentar zu den Apokryphen und Pseudepigraphen, obgleich es nach dieser Richtung hin noch wenig verwertet worden ist.

Die Restituierung des hebräischen Textes ist bei unserem Buch ungleich schwieriger als bei Sirach. Denn wir haben weder eine zweite ebenfalls aus dem Original geflossene Uebersetzung, die wir mit dem griechischen Text vergleichen könnten, noch die zahlreichen Tochterübersetzungen zur Kontrolle des durchaus nicht unversehrt überlieferten griechischen Textes[1]). So wären wir in einer schlimmen Lage, wenn uns nicht zwei Umstände zu Hilfe kämen: einerseits die schon oben erwähnte, fast sklavische Abhängigkeit von den kanonischen Schriften des AT, speziell von Deuterojesajas für die messianischen Stellen, andrerseits die peinliche Wörtlichkeit der griechischen Uebersetzung, die sich ängstlich an das Vorbild der LXX hält. Die wichtigste Vorarbeit ist daher die möglichst vollständige Sammlung aller alttestamentlichen Parallelen unter steter Rücksichtnahme auf den Uebersetzungsgebrauch der LXX. Wenn auch Ryle und James, namentlich in letzterer Beziehung, schon die Hauptarbeit geleistet haben[2]), bleibt noch viel zu thun übrig, bis an eine auf der Höhe stehende Rekonstruktion gedacht werden kann. Im Allgemeinen können wir nach dem ganzen Charakter der griechischen Uebersetzung als Grundsatz aufstellen, dass bei schwierigen und unverständlichen Stellen immer eher ein Uebersetzungsfehler als ein Fehler der Ueberlieferung anzunehmen ist. Von dem Rechte der Emendation des griechischen Textes machte ich nur an solchen Stellen Gebrauch, wo auch durch Zurückgehen auf das hebräische Original absolut kein Sinn zu erzielen war und wo andererseits durch Parallelstellen eine gewisse Sicherheit vorlag. Wenngleich auch so noch vieles problematisch bleiben muss und durchaus nicht alle meine Erklärungen als gesichert gelten können, hoffe ich, mich nicht umsonst mit diesem Stiefkinde der Wissenschaft abgegeben zu haben und gebe der Erwartung Ausdruck, dass demselben bald von berufener Seite ein auf der Höhe stehender Kommentar zu Teil werde.

Zum Schluss seien hier nur noch einige Berührungen zwischen Baruch und den Psalmen Salomos besprochen, durch die der Nachweis von der Priorität derselben noch erhärtet werden soll.

---

[1]) vgl. z. B. unten zu 2,26; 8,23.

[2]) Ob man daraus auch auf die geistige Armut des ganzen Zeitalters schliessen darf, lässt sich mangels anderer Zeugnisse nicht entscheiden. Doch spricht die Thatsache, dass Josephus, Philo und die ganze rabbinische Litteratur keine Spur von dem Gebrauche des Buches zeigen, für die Annahme, dass man schon damals in den massgebenden Kreisen seine litterarische Wertlosigkeit kannte.

[3]) Vgl. auch meine Notes critiques sur le texte de l'Ecclésiastique in der Revue des Etudes juives XXXV (1897) p. 48–64. Auch separat.

[4]) Freilich wissen wir nicht, ob die Hillel und Schammai in den Mund gelegten Aussprüche und gesetzlichen Traditionen überall auch in ihrer ursprünglichen Form überliefert sind. Am wahrscheinlichsten ist das noch von den teilweise noch älteren Aussprüchen in Abot 1.

[1]) Am Ende der Arbeit sind die Stellen verzeichnet, an denen ich eine Aenderung des überlieferten Textes vorschlage.

[2]) Ausser den in dieser Arbeit ausführlicher besprochenen Stellen ist von bemerkenswerten Berührungen mit der LXX bei R. und J. noch manches nachzutragen, z. B. 16,9a τὰ ἔργα τῶν χειρῶν μου κατεύθυνον = ψ 89 (90), 17b.

Ps. Sal. 11,5b *πᾶν ξύλον εὐωδίας ἀνέτειλεν αὐτοῖς ὁ θεός* entspricht bei Baruch 5,8 *πᾶν ξύλον εὐωδίας τῷ Ἰσραὴλ προστάγματι τοῦ θεοῦ*. Vermutlich hat nun Baruch für *ἀνέτειλεν* in den Ps. Sal. *ἐνέτειλεν* gelesen, was er dann nach seiner Art durch das elegantere *προστάγματι* paraphrasierte. *ἐντέλλειν* kommt zwar in der LXX niemals im Aktiv vor, aber Sirach 7,31 steht *ἐντάλται* in passivischer Bedeutung und das Aktiv findet sich sowohl bei Josephus (Ant. 7,14,5)[1] wie schon bei Pindar (Olymp 7,40 ed. Christ).

Ebenso scheint mir Bar. 5,7b *ἀσφαλῶς* gegenüber *ἐν ἐπισκοπῇ* (Ps. Sal. 11,6) eine ganz sinngemässe stilistische Verbesserung zu sein, da *ἐπισκοπή* hier wirklich „Aufsicht" bedeutet vgl. unten die Erklärung z. St.

Noch eine andere Spur von einer alten Bezeugung unseres Buches scheint, wenn auch nicht mit der gleichen Sicherheit wie bei Baruch, sich nachweisen zu lassen. IV Macc § 18 findet sich ein Salomo in den Mund gelegtes Zitat: *ξύλον ζωῆς ἐστι πᾶσι τοῖς ποιοῦσιν αὐτοῦ τὸ θέλημα.*[2] Man hat dasselbe bisher immer auf Prov. 3,18 zurückgeführt, wo aber weder der Wortlaut noch der Sinn übereinstimmen *ξύλον ζωῆς ἐστι πᾶσι τοῦς ἀντεχομένοις αὐτῆς*. Ich vermute nun, dass das Zitat vielmehr auf Ps. Sal. 3,18 zurückgeht *τὰ ξύλα τῆς ζωῆς ὅσιοι αὐτοῦ* und erst später auf Grund von Prov. 3,18 verändert wurde. Dafür spricht auch der Umstand, dass, wie mir Freudenthal mitteilt, einige Hss. *ἐστι*, andere *πᾶσι* auslassen.

1,1 *ἐβόησα πρὸς κύριον ἐν τῷ θλίβεσθαί με εἰς τέλος.*

Die Worte *εἰς τέλος* geben hier keinen rechten Sinn[3]), stören den Zusammenhang und fehlen auch in den Parallelstellen 5, 5 und 15,1[4]) sowie in der überall zu Grunde liegenden Psalmstelle (18,7=2. Sam. 22,7) בצר לי אקרא אל יהוה ואל אלהי אשוע. Da *εἰς τέλος* in den Psalmen regelmässig für למנצח steht (allerdings immer mit dem Artikel *εἰς τὸ τέλος*), wird man wohl annehmen dürfen, dass es auch hier die Ueberschrift des Psalms war und dann erst durch Irrtum an das Ende des ersten Stiches geriet. Gegen diese Annahme, die schon von Ryle und James erwähnt wird, spricht freilich die Thatsache, dass auch die Ueberschrift von 8,1 *εἰς νῖκος* zweifellos mit Geiger als Wiedergabe von למנצח zu erklären ist, so dass also innerhalb desselben Buches ein derartiger stereotyper Ausdruck verschieden übersetzt worden wäre[1]). Doch kann es ja an einer Stelle ein späterer Zusatz oder eine Korrektur sein.

2,2 *ἀνέβησαν ἐπὶ τὸ θυσιαστήριόν σου ἔθνη ἀλλότρια,*
κατεπατοῦσαν ἐν ὑποδήμασιν αὐτῶν ἐν ὑπερηφανίᾳ.

Für *ἐν ὑπερηφανίᾳ* vermutet man nach Sinn und Parallelismus vielmehr die Angabe des Ortes, auf den sie traten. Vielleicht lautete die Stelle hebräisch רמסו בנעליהם גבה „sie traten seine (des Altars) Oberfläche mit ihren Schuhen", während G. גַּבָּה statt גָּבֹהּ las. Vgl. Ez. 43,13 גב המזבח, wo LXX *τὸ ὕψος τοῦ θυσιαστηρίου* hat, also auch ganz wie an unserer Stelle גַּבֵּהּ מזבח las. Auch im Neuhebr. ist גב המזבח gebräuchlich.

2,3 *ἐβεβηλοῦσαν τὰ δῶρα τοῦ θεοῦ ἐν ἀνομίαις.* Kittel übersetzt: „dafür dass sie die Opfer Gottes in Gottlosigkeit schändeten", während schon Wellhausen das Richtige hat: „Die Opfer Gottes mit Greueln befleckten". Es kann nämlich kein Zweifel sein, dass im Original stand בתועבות. In der LXX zu Ezechiel ist תועבה regelmässig durch *ἀνομία* wiedergegeben, so auch in der ganz parallelen Stelle 43,8 *καὶ ἐβεβήλωσαν τὸ ὄνομα τὸ ἅγιόν μου ἐν ταῖς ἀνομίαις αὐτῶν.*

2,6 *οἱ υἱοὶ καὶ αἱ θυγατέρες ἐν αἰχμαλωσίᾳ πονηρᾷ*
ἐν σφραγῖδι ὁ τράχηλος αὐτῶν, ἐν ἐπισήμῳ ἐν τοῖς ἔθνεσιν

Für *ἐν σφραγῖδι* ist als Original בטבעת zu vermuten, wenngleich in der LXX *σφραγίς* niemals für טבעת steht. In der Mischna

---

[1]) Niese liest dort allerdings auch (§ 356) *ἐντετάλθαι*.

[2]) Die Stelle gehört übrigens nicht zum originalen Bestand des Buches, sondern zu der von Freudenthal nachgewiesenen (in ed. Bekker 302,3--28 reichenden) Interpolation.

[3]) Geiger nimmt als Original בצר לי לנצח an, was „in meiner grossen Not" bedeuten soll, aber ebensowenig hebräisch ist wie Frankenberg's בצר לי לבלה, das übrigens auch schon Ryle und James bieten.

[4]) In 5,5 ist zwar *εἰς βοήθειαν* hinzugefügt, das ich auch 15,1 zum ersten Halbvers ziehen möchte, doch braucht diesem Zusatz kein besonderes Wort im Original zu entsprechen, da *ἐπικαλεῖσθαι εἰς βοήθειαν* einen Begriff bildet und stehende Ausdrucksweise ist (vgl. „Hilferuf") z. B. Judith 6,21; 8,17.

[1]) Beide Ausdrücke scheinen indess promiscue gebraucht worden zu sein. Man beachte z. B., dass auch in der LXX zu Amos zweimal (1,11. 8,7) *εἰς νῖκος* und daneben einmal *εἰς τέλος* (9,8) vorkommt, allerdings nicht gerade für למנצח, sondern für לנצח (bezw. נצח) und für einen inf. cum verbo fin. Ps. Sal. 2,5 *ἕως εἰς τέλος* steht sicher für עד נצח und 4,10 *ἕως ἐνίκησεν* ist nach Geiger auch nur irrtümliche Uebersetzung desselben Ausdrucks.

findet sich טבעת an einer Stelle[1]) als „Ring des Zugtiers".

Schwieriger noch ist die sichere Ermittelung der hebräischen Vorlage von *ἐν ἐπισήμῳ*. Vielleicht stand בגלותם בגוים „da sie unter die Völker ins Exil zogen"[2]), was sprachlich und inhaltlich mit dem ersten Halbvers vollkommen parallel wäre. G. hätte dann בגלוי gelesen, was im Neuhebr. ein ganz gewöhnlicher Ausdruck für „öffentlich" „offenkundig" ist. Ohne das Präfix ב findet sich derselbe übrigens schon im Estherbuch (3,14; 8,13) גלוי לכל העמים, also ganz in der gleichen Verbindung, wie sie hier bei G vorliegt.

Der Ausdruck *ἐν ἐπισήμῳ* kommt noch an einer zweiten Stelle unserer Psalmen vor 17,30 *καὶ τὸν κύριον δοξάσει ἐν ἐπισήμῳ πάσης τῆς γῆς*. Ist es zu gewagt, wenn ich annehme, dass hier בגיל כל הארץ[3]) „unter dem Jubel der ganzen Erde" gestanden hat? G hätte dann die (natürlich ohne das י geschriebenen) Buchstaben בגל als Abkürzung von בגלוי angesehen. Der Ausdruck בגיל כל הארץ liegt an dieser messianischen Stelle besonders nahe, da er sich an einer eben solchen Jes. 49,13 findet רנו שמים וגילי ארץ. Auch sonst kommt derselbe öfters vor[4]), und zwar überall als Zeichen von Gottes Allmacht, also ganz in gleichem Zusammenhang wie an unserer Stelle.

2,13 *καὶ θυγατέρες Ἰερουσαλὴμ βέβηλοι κατὰ τὸ κρῖμά σου*. Das auffällige *βέβηλοι* erklärt sich als sklavische Uebersetzung von חללות, Plural von dem Lev. 21,7.14 vorkommenden חללה[5]) „eine entehrte Jungfrau" LXX *βεβηλωμένη*. Nun gibt auch der ganze Vers einen guten Sinn: Die Töchter Jerusalems werden nach deinem Urteil geschändet zur Strafe dafür, dass sie selbst unzüchtig gewesen waren.

2,18 *καὶ ὁ θεὸς κριτὴς δίκαιος καὶ οὐ θαυμάσει πρόσωπον*.

Der Ausdruck *θαυμάζειν πρόσωπον*, für den Kittel (nach Hiob 32,21ff.) כָּנָה als Original annimmt[1]), steht für הדר פנים (oder, wie schon Geiger, הכיר פנים). Auch Sir. 7,29 stand הדר[2]), wie aus G *θαύμαζε* S ﻣﺴ hervorgeht vgl. meine Notes critiques z. St.

2,19 *κατεσπάσθη τὸ κάλλος αὐτῆς ἀπὸ θρόνου δόξης* (so mit Gebhardt für *κατέσπασεν* zu lesen). Vermutlich stand הורד הדרה oder הורד שאול גאונך ירד הדרה[3]) vgl. Jes. 14,11 und Jes. 5,14 וירד הדרה. Völlig ausgeschlossen ist jedoch הגיר (Frankenberg), das in solcher Verbindung niemals vorkommt.

2,25 *τοῦ εἰπεῖν τὴν ὑπερηφανίαν τοῦ δράκοντος ἐν ἀτιμίᾳ* bedarf noch der Aufhellung. Wellhausen vermutet scharfsinnig, es habe להמיר gestanden, was G. לאמר gelesen hätte. Doch ist der nur noch Hos. 4,7 vorkommende Ausdruck so ungewöhnlich, dass wir ihn hier kaum voraussetzen dürfen. Andere Erklärungsversuche siehe bei Gebhardt z. St. Alle Schwierigkeiten sind gelöst, wenn man annimmt, dass die beiden Worte *τοῦ εἰπεῖν* aus dem einen Wort *ταπεινοῦν*[4]) korrumpiert sind, das ausgezeichnet in den Zusammenhang passt und in gleicher Verbindung in der LXX sich wiederholt findet: Jes. 13,11 וגאות עריצים אשפיל *καὶ ὕβριν ὑπερηφάνων ταπεινώσω*. Jes. 25,11 והשפיל גאותו *καὶ ταπεινώσει τὴν ὕβριν αὐτοῦ*[5]). Das Verbum *ταπεινόω* findet sich in unsern Psalmen noch einmal (11,4), wenn auch nicht in dieser übertragenen Bedeutung. Die Entstehung des Fehlers ist vielleicht so zu erklären, dass gerade die ersten Buchstaben der Zeile, wie das auch sonst häufig vorkam[6]), nicht mehr leserlich waren, so dass der Abschreiber nur mehr *τ - - πειν* entziffern konnte, woraus er dann *τοῦ εἰπεῖν* machte.

2,26 *Καὶ οὐκ ἐχρόνισα ἕως ἔδειξέν μοι ὁ θεὸς τὴν ὕβριν αὐτοῦ ἐκκεκεντημένον ἐπὶ τῶν ὀρέων Αἰγίπτου*.

Dass unser phantasieloser Psalmist die *ὕβρις* des Drachen auf den Bergen Aegyptens durchbohrt gesehen hat, werden wir kaum glauben. Vermutlich stand גויתו „seinen Leichnam" (geschrieben גותו!), was G als

---

[1]) Kelim 12,1 von Aruch erklärt טבעת בהמה העושין ברגלי הבהמות ובצואריהם.

[2]) Zur Sache vgl. 9,1—2 (spez. ἐν παντὶ ἔθνει ἡ διασπορὰ τοῦ Ἰσραήλ), zum Ausdruck Ez. 39,28 בהגלותי אותם אל הגוים.

[3]) גיל ist hier als Infinitiv zu fassen vgl. Hiob 38,7 ברן יחד כוכבי בקר.

[4]) Joel 2,21; ψ 96,11; 97,1; 1 Chr. 16,31.

[5]) Gehört nach Socin (bei Ges.—Buhl[13]) zu חלל „durchbohren", doch vgl. Lev. 19,29 אל תחלל את בתך להזנותה.

[1]) Frankenberg gibt gar יקה פנים, was ganz unhebräisch ist.

[2]) Das aufgefundene „Original" zeigt jetzt allerdings הקדיש.

[3]) Zach. 11,2 steht ebenfalls *κατεσπάσθη ὁ δρυμός* für ירד היער.

[4]) Nötig ist nämlich das *τοῦ* durchaus nicht vgl. z. B. 2,34b.

[5]) Vgl. auch Ps. Sal. 17,23 in ähnlicher Verbindung *ἐκτρίψαι ὑπερηφανίαν ἁμαρτωλοῦ*.

[6]) Vgl. weiter unten zu 3,6; 8,1; 13,1; 17,6.

גאותו verstand[1]). Auch im MT findet sich die Schreibung גוה für גאוה (Hiob 22,29; 33,17; Jer. 13,17; aram. Dan. 4,34). Woher kommt aber die den geschichtlichen Berichten widersprechende Behauptung, dass er auf den Bergen Aegyptens durchbohrt worden sei?[2]) Schon längst ist darauf hingewiesen worden, dass die Bezeichnung des Pompejus als Drache auf Ezech. (29,3 und) 32,2 zurückgeht, wo Pharao als תנים erscheint. Man kann darum auch annehmen, dass die ganze dort folgende Stelle, die den Untergang des Königs von Aegypten prophezeit, den Versen 26—27 unseres Psalmes zugrunde liegt[3]). Nun steht dort V. 5 ונתתי את בשרך על ההרים, so dass unser Psalmist die Behauptung wagen konnte, auf den Bergen Aegyptens den Leichnam des Pompejus gesehen zu haben[4]).

2,27 *τὸ σῶμα αὐτοῦ διαφερόμενον ἐπὶ κυμάτων ἐν ὕβρει πολλῇ*. Für *διαφερόμενον*[5]) vermute ich als Original מְטֹרָפֶת vgl. Mischna Taanit 3,7 על הספינה המיטרפת בים. Die in diesem Zusammenhang unverständlichen Worte *ἐν ὕβρει πολλῇ* sind als irrige Uebersetzung von בגאון רבה „im Gewoge des Ozeans" aufzufassen. In dieser speziellen Bedeutung steht גאון[6]) Hiob 38,11 בגאון גליך (vgl. גאות Ps. 46,6. 89,10 ebenfalls am Meere), und רבה (für תהום רבה) als „Ozean" findet sich auch bei Sir. 43,23.25 und vielleicht Ps. 78,15 וישק כתהומות רבה „und er tränkte sie wie mit den Fluten des Meeres". Die Verss. lasen dort, was auch indirekt für meine Annahme spricht, בתהום רבה.

2,34[b] *ἀποδοῦναι ἁμαρτωλοῖς εἰς τὸν αἰῶνα κατὰ τὰ ἔργα αὐτῶν*. Wenn auch öfters in unsern Psalmen davon die Rede ist, dass die Frevler auf ewig zugrunde gehen[1]), so passt doch *εἰς τὸν αἰῶνα* nicht recht zu einem Wort wie *ἀποδοῦναι*. An den Parallelstellen 2,16; 2,35; 17,8[2]) fehlt darum auch dieser fast störende Zusatz. Ich vermute, dass im Original gestanden habe לעולם d. i. לָעוֹלָם, während es G als לָעוֹלָם fasste[3]). Wohl erst später wurde *ἁμαρτωλοῖς* nach dem Sinne oder nach den genannten Parallelstellen, vielleicht auch auf Grund einer bessern Einsicht in das Original, in den griechischen Text eingefügt. Ebenso nahe liegt jedoch auch die Annahme, dass das Original לשלם לרשעים עוֹלָם lautete. Dann hätte G (wie z. B. auch LXX Hiob 19,18) עולם trotz des fehlenden ל durch *εἰς τὸν αἰῶνα* wiedergegeben und *κατὰ τὰ ἔργα αὐτῶν* wäre erst eine aus den Parallelstellen hierher geratene Glosse, so wie umgekehrt 12[c] in cod. H die Worte *ἀποδοῦναι ἁμαρτωλοῖς εἰς τὸν αἰῶνα χρόνον* nur eine Glosse aus unserem Vers sind.

3,5—6 *ἀποσκοπεύει ὅθεν ἥξει σωτηρία αὐτοῦ. ἀλήθεια τῶν δικαίων παρὰ θεοῦ σωτῆρος αὐτῶν*. Dass V. 5 eine Nachbildung von Ps. 121,1 ist, liegt auf der Hand und ist gewiss von allen Erklärern bemerkt worden[4]). Aber so wie dort auf die Frage מאין יבא עזרי die Antwort עזרי מעם יהוה erfolgt, müsste auch hier entsprechend fortgefahren werden. Die gewöhnliche Bedeutung von *ἀλήθεια* passt hier durchaus nicht. Geiger und Wellhausen übersetzen „die Sicherheit der Gerechten" und nehmen als Original אמונת צדיקים an, doch ist אמונה in dieser Bedeutung nur an einer Stelle (Jes. 33,6) belegt und steht dort auch in ganz anderer Verbindung. Ich vermute daher, dass *ἀλήθεια* aus *βοήθεια*[5]) entstanden ist, und dass der ganze Halbvers im Original gelautet hat תשועת צדיקים מאל מושיעם

---

[1]) Ein ähnliches Missverständnis zeigt die LXX zu Nah. 3,3 ואין קצה לגויה *καὶ οὐκ ἦν πέρας τοῖς ἔθνεσιν αὐτῆς* vgl. auch die häufige Verwechslung von גאים und גוים.

[2]) Geiger sucht sich dadurch zu helfen, dass er „an Aegyptens Bergen" übersetzt, was aber gegen den griechischen Sprachgebrauch ist. Wellhausen hat „an der Grenze Aegyptens", liest also (wie Hilgenfeld) *ἐπὶ τῶν ὁρίων*. Nach Schürer 3 III 153 soll unsere Stelle besagen, „dass der Eroberer an der ägyptischen Küste, auf dem Meere (*ἐπὶ κυμάτων*), ermordet wird." Nun steht aber von der Küste hier überhaupt nichts und andererseits ist V. 27 nicht mehr von der Ermordung die Rede, da die besten Textzeugen *διαφερόμενον* für *διεφθαρμένον* haben. Vgl. jetzt auch Winckler Altorientalische Forschungen. Zweite Reihe, Band III (1900) 557 ff.

[3]) Da Pompejus ja gerade in Aegypten ermordet wurde, konnte man leicht seinen Tod als die Erfüllung jener Weissagung hinstellen, um so mehr als er ja wirklich unbegraben blieb, wie es sowohl bei Ezech. (32,4—6) prophezeit als auch hier (*καὶ οὐκ ἦν ὁ θάπτων*) hervorgehoben wird.

[4]) Uebrigens ist der Ausdruck את בשרך an dieser Stelle gleichzeitig auch eine Stütze für die Annahme, dass in unserm Verse *ὕβριν* für גויתו stehe.

[5]) Vom Umhertreiben auf dem Meere wird *διαφέρεσθαι* z. B. auch Act. 27,27. Philo migr. Abr. § 27 (Mangey 459) gebraucht.

[6]) Auch Frankenberg S. 87 nimmt diese Bedeutung an, führt aber auffallender Weise keine Belege aus dem AT. an.

---

[1]) Vgl. Stellen wie 3,11—12; 15,12—13.

[2]) Zu letzterer Stelle vgl. weiter unten.

[3]) Vgl. LXX Hiob 19,18 עוילים *εἰς τὸν αἰῶνα* (also auch עוֹלָם gelesen) und Hiob 21,11 כצאן עויליהם *εἰς πρόβατα αἰώνια*.

[4]) Allerdings finde ich den Hinweis darauf nur bei Gebhardt.

[5]) Für תשועה steht *βοήθεια* (statt des gewöhnlichen *σωτηρία*) z. B. Prov. 21,31 ולה' התשועה *παρὰ δὲ κυρίου ἡ βοήθεια* (also ganz wie hier).

vgl. ψ 37,39 die Parallelstelle ותשועת צדיקים מה׳ מעוזם. Dann ist die durch Ps. 121,1.2 geforderte Verbindung von V. 5 und 6 hergestellt[1]). Dort steht übrigens in der LXX auch ἡ βοήθειά μου παρὰ κυρίου, so dass meine Vermutung noch an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Der Fehler ist wahrscheinlich dadurch zu erklären, dass die ersten Buchstaben des Verses nicht mehr recht zu lesen waren, so dass ein Abschreiber .. ἡθεια aufs geratewohl zu ἀλήθεια ergänzte.

3,8 ἐν νηστείᾳ καὶ ταπεινώσει ψυχῆς αὐτοῦ lautete hebräisch בצום וענוי נפשו. Das Substantiv ענוי, das im AT noch nicht vorkommt, ist in dieser Bedeutung im Neuhebräischen geläufig.

4,4 οἱ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ ἐπὶ πᾶσαν γυναῖκα ἄνευ διαστολῆς. Die Worte ἄνευ διαστολῆς sind noch nicht erklärt, weder מבטא (Geiger) noch חקה (Frankenberg) ist hier möglich. Vielleicht stand בלי פרישות „seine Augen sind ohne Zucht auf jedes Weib gerichtet." Das Wort פרישות hat im Neuhebr.[2]) diese spezielle Bedeutung „Keuschheit", „Enthaltsamkeit", während G, der das Wort in dieser Bedeutung nicht kannte, es als „Unterschied"[3]) erklärte (vgl. הפריש unterscheiden, הפרש Unterschied). Der Ausdruck בלי פרישות wäre genau wie בבלי דעת Hiob 35,16. 36,12.

4,20 ὅτι ἠρήμωσαν οἴκους πολλοὺς ἀνθρώπων ἐν ἀτιμίᾳ. In diesem Zusammenhang sind die Worte ἐν ἀτιμίᾳ sinnlos und passen auch nicht zu dem parallelen ἐν ἐπιθυμίᾳ. Da der unmittelbar vorangehende Vers auch mit ἐν ἀτιμίᾳ schliesst, sind die Worte vielleicht nur durch Irrtum von dort hierhergeraten und ganz zu streichen. Noch mehr Wahrscheinlichkeit aber hat die Annahme, dass ἀτιμίᾳ aus ἰταμίᾳ entstanden ist, wozu ausser der graphischen und lautlichen Aehnlichkeit eben das benachbarte ἐν ἀτιμίᾳ beigetragen haben mag. In der LXX findet sich ἰταμία Jer. 29 (49), 16 und 30(49), 4 (das Adj. ἰταμός auch Jer. 6,23. 27 (50),42). Welchem hebräischen Wort hier ἰταμία entspricht, ist schwer zu entscheiden. Vielleicht זדון (wie Jer. 49,16), was sehr gut in den Zusammenhang passen würde.

7,9 καὶ ἡμεῖς ὑπὸ ζυγόν σου τὸν αἰῶνα. Die Worte τὸν αἰῶνα geben hier keinen Sinn und treten störend zwischen ζυγόν σου und καὶ μάστιγα. Sie sind entweder aus V. 8 hierhergeraten oder es liegt schon im Hebräischen eine Dittographie vor, indem עולם (geschrieben עלם!) aus ואנחנו תחת עלך sich entwickelte.

8,1 Θλῖψιν καὶ φωνὴν πολέμου ἤκουσεν τὸ οὖς μου. Auffallenderweise hat sich noch kein Erklärer daran gestossen, dass die θλῖψις hier neben der φωνὴ πολέμου als etwas erscheint, was man hören kann. Hebräisch wäre θλῖψις צרה und so glaube ich, dass der Text ursprünglich lautete חצצרה ותרועת מלחמה שמעה אוני. Den Ausfall der ersten beiden Buchstaben kann man entweder mit der oben zu 2,25 und 3,6 besprochenen Erscheinung zu erklären oder durch das Zusammentreffen so vieler ähnlicher Buchstaben. Denn da das unmittelbar vorhergehende εἰς νῖκος mit Geiger als למנצח zu erklären ist, so brauchen wir uns bloss den Buchstabenkomplex למנצחחצצרה vorzustellen, um zu begreifen, wie leicht hier ein ח und צ ausfallen konnte. Wegen des Ausdrucks חצצרה ותרועת מלחמה vgl. Num. 10,9. 31,6; Hos. 5,8; 2 Chr. 13,12. Auch der Parallelismus mit V. 1[b] verlangt חצצרה, indem חצצרה ותרועת מלחמה parallel zu קול שופר zu stehen käme[1]) wie Ps. 98,6 בחצצרות וקול שופר הריעו. Vgl. 1 Chr. 15,28 בתרועה ובקול 2 Chr. 15,14 ובתרועה ובחצצרות שופר ובחצצרות ובשופרות.

8,4 φωνὴν ἤκουσα εἰς Ἰερουσαλὴμ πόλιν ἁγιάσματος.
συνετρίβη ἡ ὀσφύς μου ἀπὸ ἀκοῆς.
5. παρελύθη γόνατά μου, ἐφοβήθη ἡ καρδία μου, ἐταράχθη τὰ ὀστᾶ μου ὡς λίνον.

Die beiden Verse enthalten eine Reihe von Reminiscenzen an biblische Stellen, die bisher grösstenteils unbeachtet geblieben sind. Zunächst geht 4[b] συνετρίβη ἡ ὀσφύς μου auf Ez 21,11 (LXX6) בשברון מתנים ἐν συντριβῇ ὀσφύος σου zurück. Ebenso zeigt der dort folgende V. 12 (LXX7) mehrfache Berührungen mit 5[a]. Man beachte auch, dass dort wie hier von etwas schrecklichem die Rede ist, was man hört. Noch ähnlicher ist Nah. 2,11 ולב נמס ופיק ברכים וחלחלה בכל מתנים LXX καὶ καρδίας θραυσμός, καὶ

[1]) βοήθεια bildet auch einen wirksameren Gegensatz zu der folgenden ganz parallelen Stelle V. 11 ἡ ἀπώλεια τοῦ ἁμαρτωλοῦ εἰς τὸν αἰῶνα.

[2]) Z. B. Sota 20[a]. 21[b]. Joma 74[b]. Weitere Belegstellen bei Levy IV 144[a].

[3]) διαστολή als „Unterschied" steht LXX Ex. 8,23 (19) (für פדות), bei Aristeas und öfters im NT.

[1]) Schon Geiger verweist auf die ganz ähnliche Stelle Jer. 4,19, findet aber an der θλῖψις nichts auszusetzen. Weswegen er das Wort mit „Kriegsnot" übersetzt, weiss ich nicht. Sollte er hier — gegen alle Grammatik — gar einen status constructus zu dem durch ein Wort davon getrennten מלחמה vermuten? Dann hätte wenigstens Frankenberg einen Vorgänger für seine klassische Rückübersetzung 14,5 חלק ונחלת אלהים.

ὑπόλυσις γονάτων καὶ ὠδῖνες ἐπὶ πᾶσαν ὀσφύν. Man vergleiche ferner Jes. 13,7—8[1]); 21,3—4; Jer. 49,23—24; Hab. 3,16[2]). Da an den Stellen bei Jes., Jer. und Nah. überall der Schrecken mit Geburtswehen verglichen wird, schlage ich vor, statt *ὡς λίνον,* das ein sonst ganz ungebräuchliches Bild ist, *ὡς ὠδῖνες*[3]) zu lesen, was auch graphisch sehr nahe liegt[4]). Das Original hätte dann gelautet נבהלו עצמי כחבלים. Da indessen an den eben genannten Stellen Jes. 21,3; Nah. 2,11 (vgl. auch Jer. 30,6) die Lenden als Sitz der Wehen genannt werden, sind vielleicht gar 4[b] *συνετρίβη ἡ ὀσφύς μου* und 5[b] *ἐταράχθη τὰ ὀστᾶ μου* umzustellen, so dass V. 5 nun lauten würde

παρελύθη γόνατά μου, ἐφοβήθη ἡ καρδία μου
συνετρίβη ἡ ὀσφύς μου ὡς ὠδῖνες

also ganz parallel Nah. 2,11. Im Original hätte demnach gestanden נשברו מתני כחבלים was eine comparatio compendiaria wäre[5]).

8,10 *συνέθεντο αὐτοῖς συνθήκας μετὰ ὅρκου περὶ τούτων.* Es ist völlig unverständlich, worauf sich hier *τούτων* beziehen soll. Ohne Zweifel stand im Original, wie auch Ryle und James annehmen, בשבועת האלה wie Num. 5,21 und G. verstand הָאֵלֶה st. הָאָלָה[6])!! Der Sinn wäre also: „Sie verabredeten sich (zu allen Schandthaten) mit feierlichem Schwure."

8,11 *τὰ ἅγια τοῦ θεοῦ διηρπάζοσαν.* Es ist keine richtige Steigerung, wenn erst (V. 11) die Plünderung des Heiligtums und dann (V. 12) die Entweihung des Altars erwähnt wird. Ich vermute daher, dass im Original בוז gestanden hat, wofür G. בזז las[7]). Eine schlagende Parallele für unsere Stelle wäre dann Ez. 22,8 קדשי בזית. Zur Sache vgl. in unsern Psalmen 1,8. 2,3, wo es in gleichem Zusammenhang[8]) ähnlich heisst *ἐβεβήλωσαν* bezw. *ἐμίαναν τὰ ἅγια κυρίου* und 8,22 *ἐμίαναν Ἰερουσαλὴμ καὶ τὰ ἡγιασμένα τῷ ὀνόματι τοῦ θεοῦ.* Es muss allerdings zugegeben werden, dass 11[b] *ὡς μὴ ὄντος κληρονόμου λυτρουμένου* besser passt, wenn vorher von der Plünderung die Rede ist, doch kann ja der Ausdruck sprichwörtlich geworden sein und seinen ursprünglichen Sinn eingebüsst haben, vgl. 8,30.

(Fortsetzung folgt).

[1]) Die ganze Stelle dort scheint unserm Psalmisten vorgeschwebt zu haben, denn V. 2 unseres Psalms erinnert stark an Jes. 13,4.

[2]) Auch an den beiden letztgenannten Stellen wird der Eindruck einer Schreckenskunde beschrieben.

[3]) Vgl. 3,9 *ὠδῖνας μητρός.*

[4]) Zunächst fiel das *ὡ* durch das benachbarte *ὡς* aus, und aus ΔΙΝΕϹ konnte leicht ΛΙΝΟΝ werden.

[5]) Vgl. darüber König Stilistik, Rhetorik und Poetik 206ff.

[6]) Vgl. auch Sirach 41,19[b] אלה וברית, wo G. *θεοῦ καὶ διαθήκης* hat, also אֱלֹהַּ las und die von Ryle und James herangezogene Stelle Ez. 16,59, wo LXX auch אָלָה für אָלָה gelesen hat.

[7]) In Psalm 2 handelt V. 2 wie hier V. 12 von der Entweihung des Altars.

[8]) Es wäre indess auch nicht ausgeschlossen, dass בססו stand und G. בזזו las vgl. Jes. 63,18 צרינו בוססו מקדשך. Ähnlich hat die LXX zu Ps. 60 (= 108), 14 יבון für יבום gelesen.

„Sesam, thue dich auf".

Von F. E. Peiser.

Der Ausdruck „Sesam, thue dich auf", resp. „schliesse dich" stammt aus Galland's letztem Teil seiner 1001 Nacht. Die Geschichte vom Alibaba und den 40 Räubern liegt in keinem Manuscript vor. Sie ist Galland durch den Maroniten Ḥannā erzählt worden. Da aber Ḥannā bei andern Geschichten selbst Vorlagen hatte, so ist die Vermutung nicht abzuweisen, dass er auch für Alibaba eine solche entweder in Paris selbst besass oder doch in seiner Heimat gelesen hatte.

Als der Bruder Alibaba's das mystische Wort vergessen hatte, probierte er alle möglichen Kornnamen durch, nur auf Sesam kommt er nicht. Damit ist sicher gestellt, dass für die Auffassung des Erzählers das Wort im Klange dem bekannten Fruchtnamen entsprach. Da Galland seine Notizen nach dem Arabischen Ḥannā's machte, so ist anzunehmen, dass er von diesem den arabischen Namen *simsim* hörte und mit Recht durch Sesam wiedergab.

Wir dürfen also für die arabische Erzählung in der Fassung Ḥannā's, d i. am 27. Mai 1709,[1]) das Zauberwort als سِمْسِمْ, annehmen.

Die Frage entsteht nun, in welcher Weise ist das Wort aufzufassen.

Vom folkloristischen Standpunkt wäre zu untersuchen, ob Sesam jemals eine Rolle gespielt hat, wie etwa die Springwurzel. Dagegen ist aber von vornherein einzuwenden, dass es sich ja gar nicht um Sesam als Pflanze handelt, die in natura dem zu öffnenden Felsen nahe gebracht wird, sondern dass nur das Wort ausgesprochen und dahinter erst der Befehl geäussert wird „öffne dich" resp. „schliesse dich".

Damit fallen auch die von medizingeschichtlicher Seite geäusserten Vermutungen,

[1]) Zotenberg, histoire d'Alâ al-dîn S. 30.

auf welche mich Herr Geh.-Rat Stieda hingewiesen hatte, wodurch ich überhaupt zu dieser Untersuchung angeregt wurde. Ich drucke das Folgende aus

[**W. Pfitzner.** Beiträge zur Kenntnis des menschlichen Extremitätenskelets. II Abt. IV. Die Sesambeine des menschlichen Körpers. Morphologische Arbeiten, herausg. v. Schwalbe. I Bd. 1892 Jena. S. 517—762.

ab:

S. 520. „Was bedeutet Sesambein, os sesamoideum, *ὀστέον σησαμοειδές*? Nehmen wir an, ein Anfänger stiesse beim Präparieren auf ein solches Gebilde, z. B. beim Daumen, und versuche nun sich selbständig zu orientieren. In seinem Lehrbuch findet er nach längerem Suchen, dass an dieser Stelle „zwei rundliche Knochen, Sesambeine genannt" vorkommen. Sein erster Gedanke wird wohl sein, woher dieser Name, der ihn höchstens an Tausend und eine Nacht: Sesam, thue dich auf! erinnert. In den heutigen Lehrbüchern wird er meistens vergeblich suchen, fast keins giebt eine Erklärung; und wenn sie eine geben, so ist es die stereotype: nach Ähnlichkeit mit dem Sesamsamen so genannt. Glücklicherweise kennt er in den meisten Fällen den zur Ölgewinnung dienenden Samen dieser nur in heissen Ländern wachsenden Pflanze nicht, sonst wäre er schlimm daran; denn, worauf schon Crell aufmerksam macht, nach dem Samen der heute als Sesam bezeichneten Pflanze würden wir diese Knochen nie benennen. Nach den Angaben der Botaniker lässt sich nicht mehr feststellen, welche Pflanze die Alten als Sesam bezeichneten. So viel scheint indessen fest zu stehen, dass sie unter diesem Namen zwei verschiedene Pflanzen verstanden, die von ihnen auch wohl als grosses und kleines S. unterschieden wurden. Der Samen des kleinen Sesam wurde von den alten griechischen Ärzten als kräftiges Abführmittel angewandt (woher auch der Name, denn „Öffne dich" ist ja die wörtliche Übersetzung dieses altsemitischen Wortes Sesam); er kann deshalb auch mit dem jetzigen Sesam, der ein vielgebrauchtes Speiseöl giebt und dessen Rückstände, die Ölkuchen, als Viehfutter Verwendung finden, nicht identisch sein. Nach De Candolle ist der kleine Sesam einfach Rizinus.]

Herr Geh.-Rat Stieda hatte mit Recht an diesen Ausführungen Anstoss genommen. Ich freue mich, soweit es sich um „Sesam öffne dich" handelt, ihre völlige Haltlosigkeit erweisen zu können. Da der Name der Sesambeine auf Galen zurückgeht, so ist natürlich nicht mit Hyrtl, das Arabische und Hebräische in der Anatomie S. 217 anzunehmen, dass er aus dem Arabischen stammt[1]). Die Araber haben ihr سسمانية nach Galen gebildet, dann aber vielleicht als Zwischenglied es an die italienischen Forscher weitergegeben. NB. Wo mag Pfitzner die wundervolle Angabe herhaben, dass „öffne dich" die wörtliche Uebersetzung des altsemitischen Wortes Sesam ist?

Vorläufig bleibt es also bei Burton's Annahme, 1000 Nights and one Night X 210 Anm. 1, dass der Ausdruck kabbalistisch ist, wie Súlem, Súlam oder Shúlam, wofür er auf das Directorium vitae humanae des Johannes di Capua ed. J. Derenbourg pp. 24—25 verweist.

Ich glaube nun, dass wir in der Erklärung doch etwas weiter kommen können.

Wenn der Ausdruck kabbalistisch ist, dann ist er von dem arabischen Erzähler verwandt worden, ohne dass er deshalb den ursprünglichen Sinn verstanden haben muss. Er gewährleistet uns also nur den Lautbestand, ohne dass wir aber gezwungen sind, den Sinn mit dem Wort zu verbinden, welchen er ihm selbst beigelegt hat. Wir können es also mit einer Lautgruppe simsim, resp. semsem, zu thun haben, ohne dass auch wir in dieser als ursprünglich den Namen der Pflanze sehen. Wenn die arabische Erzählung mit dem Namen spielt und den unglücklichen Kasim alle möglichen Pflanzennamen nennen lässt, so geht daraus hervor, dass sie in ihrer Fassung teilweise wenigstens von dem Ausdruck selbst abhängig, also jünger ist, als die vorauszusetzende Uebernahme desselben.

Aus dem Gang der Erzählung ergiebt sich nun, dass das kabbalistische Wort zwei Eigenschaften hatte. 1. es gab dem Befehl an die Wand, sich zu öffnen und zu schliessen, die Kraft, durch welche der Befehl zur Erfüllung kam.

2. es wurde von dem einen der Eindringlinge vergessen; die Erzählung betont, dass dies durch Gottes Bestimmung selbst geschah.

Diese beiden Züge finden sich nun auch an anderer Stelle Den ersten im „Prüfstein" des Schemtob ibn Schaprut, cf. S. Krauss, das Leben Jesu nach jüdischen Quellen S. 146ff. Ich setze den Passus der Uebersetzung, welcher uns angeht, hierher:

> „Als er [Juda, der Gärtner] ihn greifen wollte, sprach Jesus Zauberworte, ging in die Höhle Elias und schloss die Thüre. Es kam Juda der Gärtner und sprach zur Höhle: Oeffne dich, denn ich bin Gesandter Gottes! Sie öffnete sich."

Jesus spricht „Zauberworte"; die Frage bleibt offen, ob er durch diese Worte erst die Höhle öffnete oder ob er durch sie die Thür

[1]) Hyrtl, Onomatologia anatomica S. 475 wiederholt, dass Sesamos ein arabisches Wort ist. Das Wort ist assyrisch *šamaššammu*, ideogr. ŠÍ—GIŠ—NI, d. i. Ölpflanze. Vielleicht aus *šammu* (Pflanze) + *šamnu* (Öl) zu *šammašamnu* zusammengesetzt und zu *šamaššammu* abgeschliffen.

schloss. Juda zwingt die Höhle sich zu öffnen, indem er sich auf Gott beruft.

Was waren das für Zauberworte? Aus den Fassungen des Toledot Ješu, cf. Krauss a. a. O. S. 93, soweit es Jesus, S. 99, soweit es Judas (Ischariota) betrifft, geht hervor, dass es sich um den שם המפרש handelt.

Damit kommen wir zum zweiten Zug; dieselben Stellen lehren, dass der שם המ' im Tempel auf dem Grundstein stand und dass die Weisen Israels vor dem Thore des Heiligtums zwei kupferne Löwen auf zwei eiserne Säulen aufgehängt hatten. Wenn einer hineinging, um die Buchstaben zu erlernen, so brüllten sie, und er vergass sie sofort.

Beide Züge treffen also auf den שם המ' zu. Nun wird dieser einmal im Talmud bab. Sanhedrin 103b (cf. Krauss a. a. O. 192) durch שם שמים wiedergegeben, während sonst diese Verbindung nicht in dieser speziellen Bedeutung gefunden wird. Dagegen kommt sie, wie mir Dr. Perles schreibt, oft in übertragener Bedeutung (= Ehre, Würde Gottes) vor, z. B. חלל שם שמים den Namen Gottes entweihen.

Ich halte es danach nicht für ausgeschlossen, dass das oben erschlossene *semsem* als kabbalistisches Wort aus einem שם שמים stammt, gebe aber auch die Möglichkeit zu, dass es nur ein zweimalgesprochenes שם sein könnte. In jedem Falle aber glaube ich, dass die Ableitung aus dem jüdischen Legendenkreis wahrscheinlich ist.

Damit aber wird ein neuer Gesichtspunkt für die Beurteilung der ganzen Erzählung gegeben.

Besprechungen.

Kuṣejr 'Amra und andere Schlösser östlich von Moab. Topographischer Reisebericht von Dr. Alois Musil in Olmütz. I. Teil (mit 2 Plänen und 20 Abbildungen). Sitzungsber. d. kais. Ak. d. Wiss. i. Wien, phil.-hist. Kl. Bd. CXLIV. Besprochen von H. Reckendorf.

In jüngster Zeit war in den Tagesblättern viel von *elmšatta* die Rede, anlässlich der Konferenzen, die der Kaiser während seines Strassburger Aufenthalts mit Euting über die Ruinen dieses seit einigen Jahren bekannt gewordenen Schlosses hatte. Zu den „andern Schlössern", von denen im Titel die Rede ist, gehört auch *elmšatta*[1]). Ausserdem besuchte Musil noch *ḳaṣr eṭṭūba*, *elmwaḳḳar*, *elḫarānī* (jüngeren Ursprungs) und giebt Photographieen und Beschreibungen dieser Bauwerke. Am reichsten aber ist *Ḳuṣejr 'Amra* bedacht. Die Ergebnisse der drei vom Verfasser unternommenen Reisen sollen ausführlich und vollständig in einem grösseren Werke niedergelegt werden, dem mit Spannung entgegengesehen werden darf, da schon der jetzt gedruckte Vorbericht interessantes ethnographisches, topographisches und kunsthistorisches Material enthält.

Die Reise bewegte sich in Arabia petraea und den nördlich angrenzenden Gebieten, z. B. im Bereiche des alten Moab und Ammon, *'Arō'ēr*, *Dībōn* u. A. sind aufgenommen. Wie weit in den Süden der furchtbaren Wüste zwischen *Wādī Sirḥān* und *Wādī el'araba* die geographische Erforschung sich erstreckt, ist nicht zu ersehen. Was uns jetzt vorgelegt wird, sind Exkursionen von der etwa 5 Meilen östlich vom toten Meere ziemlich genau von N. nach S. ziehenden Pilgerstrasse Damaskus-Mekka aus. Der Verf. hat auf seinen Zügen ein sehr einfaches Leben geführt und sich zeitweise empfindliche Entbehrungen auferlegen müssen. Vielleicht sind ihm die Beduinen dafür mit um so grösserem Vertrauen entgegengekommen. Von den Wandgemälden, die er gesehen hat, sind manche durch Wasser, manche durch Rauch zerstört; im allgemeinen sollen sie jedoch ziemlich gut erhalten sein. Eine ganze Welt tritt uns auf diesen Bildern entgegen: Mensch und Dämon, Handwerker und Musikanten, Pflanzen und Tiere. Eine grosse Rolle spielt die Jagd, z. B. auf Löwen, Antilopen, Wildesel, Wildkühe, Wildstiere u. s. w., oft wie eine Illustration zu Stellen aus arab. Dichtern anzuschauen. Auch die gut beobachteten ethnographischen Angaben sind als Ergänzungen unserer Kenntnisse von der Wüstenzivilisation willkommen. Wir rechnen darauf, dass das in Aussicht gestellte Werk da und dort noch mehr bringt. Wie ging es z. B. bei dem Kriegsrate S. 12 zu? Hat der Verf. keine Photographieen von Gegenständen und von Beschäftigungen mitgebracht? Man vermisst eine Karte; wer nicht über eine detaillierte Karte verfügt, verliert stellenweise völlig den Faden. S. 14 Anm. 2 wird zu dem Ortsnamen *ḫirbet ellibben* לְבֹן Deut. 1,1 verglichen. Sollte, wie es den Anschein hat (da sonst wohl noch anderes Verwandte erwähnt worden wäre), hiermit eine Identifizierung der beiden Oertlichkeiten gemeint sein, so wäre die zurückzuweisen, da wir in dem Deuteronomiumverse offenbar viel weiter südlich sind. S. 19 Anm. 1 wird zu عيون „Späher" Num. 10,31 והיית לנו לעינים verglichen; allein in diesem Verse handelt es sich zweifellos

[1]) Wie die Photographieen deutlich zeigen, und der Verfasser ausdrücklich bemerkt, ist der Reliefschmuck dieses Schlosses nicht vollendet worden.

nicht um einen Späher, sondern um einen, der Quartiermacher werden soll. — Beduinengräber auf Höhen (S. 16) sind sehr verbreitet; s. z. B. von Oppenheim, Vom Mittelmeer z. pers. Golf 2,135; auch ist der Gebrauch schon alt[1]). S. 17 bedarf die Bemerkung, Kamele hielten es 26 Tage ohne Wasser aus, einer Einschränkung. Das trifft nur für die wasserreichere Jahreszeit zu, in der das Futter viel Saft enthält. Für Anfang Juni — zu dieser Zeit spielt die Sache — werden wohl schon die 6 Tage, während derer Musils Kamel nicht an der Tränke war, einigermassen strapaziös sein. Zur heissen Jahreszeit sind 3—5 Tage das Maximum (s. aus der neueren Litteratur: von Oppenheim a. a. O. 1,80. Baron Nolde, Reise S. 25.125). Die Widerstandsfähigkeit der Kamele wird wohl je nach Rasse und Klima verschieden sein; im südl. Algier können sie im Winter 8—10 Tage ohne Wasser sein, im Sommer leiden sie schon nach 4 Tagen (Globus 76,206b). Eigentümlich ist die Argumentation S. 46 unten; wissen wir denn, dass der Bau von *elmšatta* zuerst in Angriff genommen wurde?

Mögen bei dem erneuten Interesse, das sich den einschlägigen Fragen zuwendet, die weiteren Veröffentlichungen bald nachfolgen.

Freiburg i. B. 27. Mai 1902.

Nachtrag. Am 28. Mai teilte Karabacek in der Wiener Akademie d. Wissensch. einen weiteren Bericht über Musils Reise mit, der in der N. freien Presse vom 29. Mai vollständig abgedruckt ist. Vergl. auch OLZ V Sp. 247.

Délégation en Perse. Mémoires, Tome III: Textes élamites-anzanites. 1. Série. 33 planches [26 en héliogravure] hors texte par V. Scheil. Paris, E. Leroux 1901. 143 S. 4°. Besprochen von Georg Hüsing.

Nachdem wir bereits an zwei Stellen (OLZ., 5 Sp. 45ff. und 92ff.) Einzelheiten aus der neuen Gabe Scheils vorweggenommen haben, folge nunmehr eine Angabe des Inhaltes an neuen Texten und ein Versuch, das Werk nach der sprachlichen Seite zu würdigen.

Der reiche Inhalt verringert sich leider dadurch stark, dass ein Teil der Texte bereits bekannt und mehr oder minder brauchbar herausgegeben war. Das liegt im Zwecke des Buches, die neu gefundenen Texte zusammenzufassen als Ergebnis der Ausgrabungen. So scheiden also für die Praxis von den 64 Nummern als nicht neu aus die von Weissbach bereits brauchbar veröffentlichten: 26 = W. *Šutruk-Nah.* B; 28 = W. *Kutir-Nah.* C; 29 = W. *Kutir-Nah.* B (von Scheil ohne Rücksicht auf Weissbachs vollständigen Text falsch ergänzt); 31 = W. *Šilhak* C; Weissbachs *Kutir-Nah.* D aber entpuppt sich als ein zu der Formel 32—45 Šilhak-Inšušinaks gehöriger Text, ist sogar möglicherweise einer der 14 von Scheil gebotenen Texte, deren Wert für den Historiker in den verschiedenen Königsnamen besteht, die in die Formel eingesetzt sind (vgl. Tome II S. X—XI).[1]) Von den Texten des *Untaš-RIŠA* sind z. B. 14 und 19 von Loftus veröffentlicht, von Lenormant wiederholt worden. (14 = Loftus 11, Lenorm. 37, dazu nach Mitteilung Borks die Londoner Backsteine 357, 379, 877; 19 = Loftus 9, Lenorm. 39, Londoner Backsteine 329, 332, 380). Bork, der die Londoner Texte für die Herausgabe kopiert hatte, stellt zu Scheils N. 20: London 360, zu N. 21: London 794. Vielleicht sparen diese Angaben einem Forscher, der nach London kommt, Zeit und Arbeit, die anderen Texten zu gute kommen können: es schlummern noch mehr Texte im Br. M., zu deren leichterer Bewältigung die neuen Funde beitragen werden.

Aber für die sprachliche Ausbeute müssen wir leider noch mehr Abstriche machen.

N. 2, 3, 6 und 21 benutzen die gleiche Formel, die Götternamen sind verschieden. Das gleiche gilt von 5, 7, 8, 9, 10; ebenso von 11, 12, 16, 17; von 13, 14; wir gewinnen neue Götternamen, aber die Zahl der 23 Texte verringert sich auf 10. Die vier Texte auf den „pommeaux" des *Šilhak-Inšušinak* lassen sich offenbar zu einem Texte ergänzen, aus dem sie Auszüge darstellen.

So erhalten wir rund 20 neue Texte in den älteren Schriftformen, denen übrigens noch keine 15 bisher bekannten gegenüberstehen.

Aber auch diese Summe verkürzt sich noch sehr stark durch die nahen Beziehungen zwischen den insgesamt formelhaften Bauinschriften.

---

[1]) Dagegen ist es mir zweifelhaft, ob Lāmijje 32 mit Jakob, Beduinenleben S. 139 unten, hierher zu ziehen ist; es ist da wohl nur die Klage, nicht das Grab, auf der Höhe gemeint, vgl. Freytag, Hamāsa Lat. Teil, 1,258 (على للجبال, Plural mit Bezug auf einen einzelnen Toten!)

[1]) W. *Kutir-Nah.* D enthält Reste des Königsnamens *[Te-ip-ti-Hal-ki,* gehört also wohl zu Scheil 38.

Besonders heben sich also die Stelen-inschriften heraus, deren *Šilhak-Inšušinak* zwei liefert. Diese werfen auch einiges Licht auf die von Loftus abgeschriebene Inschrift 43 bei Lenormant. (Fragm.) Ferner bietet Scheil eine Inschrift *Šutruk-Nahhuntes* auf einem Steinsockel, die stark an den Text desselben Königs auf der Naram-Sin-Stele anklingt (Š-N. D), und einen ähnlichen Text in Spiegelschrift auf einem Doleritbruchstücke (*Ma-an-iš-du-uz-zu* erwähnt, vgl. OLZ. 4 Sp. 161). Leider lässt Scheils Angabe nicht deutlich erkennen, ob es sich um eine Druckplatte handelt, wie solche unter Šilhak-Inšušinak Verwendung fanden (so auf dem einen Berliner Exemplare, das mit zwei Platten gedruckt ist). Auch in Susa ist wieder solche mit Plattendruck hergestellte Inschrift Šilhak-Inšušinaks gefunden worden, neben der wieder geschriebene Exemplare vorkommen.

Zu den 6 (oder mit Hallutuš-Inšušinak 7) Königen dieses Zeitraumes würde sich nun der Schrift nach ein weiterer gesellen des Namens *Inti-umema-Inšušinak*. Der Text (N. 56 bei Scheil) lautet:

In-ti.u-me-ma nap In-šu-ši-na-ak nap Iš-ni-ka-ra-ap na-pir.u-ri i.tu-ni-h a-ak si-ip-ra ap-pi nap [Iš-ni-ka-]ra-ap.me ul-hu la-an-si-ti-ja . . . . . [ku-] ši-h.

Vom Ziegel fehlt nichts, wie auch die Zeilenanschlüsse zeigen; ob auch von der Inschrift nichts fehlt? Es wäre denkbar, dass, wie in der Achamanidenzeit, der darüber zu legende Ziegel den Anfang enthalten hätte. (Dazu würde stimmen, dass der Text weder mit *U* beginnt, noch vor *inti* der senkrechte Keil steht; ferner fehlt das Objekt zu *tunih.*) Indessen wäre das für diese Zeit der erste derartige Fall, während sonst die Seitenränder beschrieben werden. — Jedenfalls werden wir hinter den neuen König ein kräftiges Fragezeichen setzen müssen.

Die folgenden Texte weisen neuelamische Schrift auf.

N. 57: Text des *Šutur-Nahhunte šak Hubanimmena*, auf zwei Hörnern aus Alabaster.

N. 58: Stele eines unbekannten Königs, der die *Kiri-Riša* und einiges Geographische erwähnt.

N. 59: Stele (des Sohnes?) eines *Šilhak-NINNI-LAM*, interessant durch das Wort *Lalla-r-ippe*, wofür Scheil an den *Lallar* (Salm. Ob. 31) erinnert.

N. 60: Ziegel des *Tepti-Hu* . . . . .

N. 61: Ziegel des . . . . . *NINNI-LAM*; beide Texte ganz kurz.

N. 62: Ziegel des *Hallutuš-NINNI-LAM*; 5 Zeilen, Bruchstücke von neun Exemplaren (?).

Es folgen die Mâl-Amîr-Texte, deren Bedeutung in ihrer berichtigten Lesung erheblich steigt, zumal gegenüber der Spärlichkeit der Funde in Susa. Auch einige kleinere Texte von Šikafteh-i-Salmân sind dem Steine abgewonnen worden.

Nach einem Wörterverzeichnisse (Seite 115—132) macht den Beschluss ein Anhang S. Jéquiers über die Örtlichkeit von Mâl-Amîr mit Abbildungen der Reliefs nach Zeichnungen Morgans.

Scheil hat sich nun aber nicht darauf beschränkt, die Texte in Umschrift zu bieten, sondern, was ja sehr nahe lag, sie auch mit Anmerkungen versehen, die zum Teile von grossem Werte sind und einen Fortschritt an sich bedeuten. Welche Gründe ihn bewogen haben, sogar noch eine „Übersetzung" beizufügen, können wir ununtersucht lassen. Nur wollen wir den ferner Stehenden daran erinnern, dass damit natürlich nur ein erster Versuch beabsichtigt sein kann, der einer künftigen Übersetzung etwas vorarbeiten soll. Eine andere Frage ist es, wie weit dieser Versuch geglückt sei.

Infolge dessen haben wir also nicht nur die Veröffentlichung zu besprechen, sondern auch die sprachliche Arbeit.

Hier können wir natürlich nur allgemeine Bemerkungen und einzelne Proben und Belege bringen, indem wir Anmerkungen und Übersetzung zusammenfassen.

Die Thatsache, dass in Susa sowohl elamische wie semitische Texte gefunden worden sind, die uns also die Hoffnung auf eine für den Wortschatz wichtige Bilingue nahelegt, lässt es als sehr verständlich erscheinen, dass zahlreiche semitische Wörter in elamischen Texten auftreten werden. Es macht aber den Eindruck, als ob neben diesen logischen Grund bei Scheil noch ein psychologischer getreten wäre, semitische Wörter und Stämme zu wittern, wo es irgend angeht. Das ist kein Fehler für die Forschung, will aber beachtet sein. So wird z. B. 54 col. II 8, 11, 14 und 17 ein *matat* herausgelesen, das mit *madattu* zusammengebracht wird. Dieses Wort ist entlehnt worden, denn es erscheint neuelamisch als *mannat*; aber gerade diese Form lässt doch schliessen, dass die Entlehnung zwar in frühe Zeit fällt, das Wort aber nicht gerade in älteren Texten ohne *n* zu erwarten wäre.

In Z. 8 ist aber fast noch zu erkennen *su-h-te-ir.ma ta-h,* in 11 offenbar zu ergänzen *ta-at[tah]*, für *me* wäre der Raum denn doch etwas gross. Das Gleiche gilt von 14. In allen drei Fällen geht *suhterma* voran; in 17. steht *su-h-te-ir-mu uk-ku-ma t*[a-at-tah]; es ist zu beachten, dass der senkrechte Strich hinter den Zeilen zeigt, dass diese nach unten länger werden, die Stelle also unten breiter ist. Scheil will *mukku* zusammenziehen, ich glaube eher, dass hier eine phonetische Sandhischreibung vorliege für grammatisches *suhter.ma-ukku.ma*; bewährt sich diese Vermutung, dann kann dadurch wohl manches Rätsel gelöst werden. Jedenfalls liegt keinerlei Wahrscheinlichkeit vor, dass hier überhaupt ein Wort *matat* vorkäme. Als semitisch wird ferner *hanik* in Anspruch genommen (s. 64): hier würde ein ganzer Verbalstamm entlehnt sein. *Hamit*: l'origine sémitique du mot n'est pas contestable חמר." (Wirklich?) So liessen sich noch mehrere Fälle zusammenbringen, wo höchst zweifelhafte Entlehnung als so gut wie sicher hingestellt wird. Ein mal ist es aber Scheil selber zu bunt geworden; S. 18 (zu *napir!*): „Mais peut-on croire qu' un nom aussi fondamental . . . . . fût emprunté à une langue étrangère?"

Aufgefallen ist mir ferner der Gedanke, dass im Elamischen eine Umstellung statthaben könnte, die mir dem Wesen der Sprache denn doch völlig zuwiderzulaufen scheint. So schon in der Ergänzung *Tepti-Hu*[*tran*] nach *Hutran-Tepti*; so jetzt S. 64 bei *Nahhunte-Utu* und **Ilitti-Nahhunte.* Jedenfalls wären weitere Begründungen von Seiten Scheils recht erwünscht.

Verunglückt ist in sehr vielen Fällen die Trennung der Wörter, die ja freilich eine Hauptschwierigkeit darstellt. So zieht Scheil S. 12 *mur.tah* in ein Wort zusammen, dass er mit *ur.tahhanna* vergleicht. Im betreffenden Texte steht aber *mur.ur.tah*, Variante *mur.tah.* Hier kann also *ur* stehen oder wegbleiben, ohne Änderung des Sinnes. Ich sehe in *mur* das Prädikat zum „Hülfsverbum" *tah.* Besonders störend wirkt diese Nichtbeachtung der pronominalen Partikelchen im Wörterverzeichnisse. Hier muss man *tahhah* unter *i* suchen, weil an der einzigen Stelle ein *i* vorhergeht. Ebenso steht *tuni*, *tunih* unter *ituni*, *indunih*, *utunih*, *undunih*, und so durchweg, was die Übersicht über die belegten Verbalformen unnötig erschwert. Bei *luri* fehlt *lu*[1]) (23,3) *luhhanri* (unter *man* zu suchen!). Dass nicht *el* wie in semitischen Texten und Wörtern, sondern *lam* zu lesen ist (*-el* wird durch die neuen Texte vollends ausgeschlossen), glaubt Scheil wohl nicht annehmen zu können. Daher erklärt es sich, dass er *salam* von *salmu* trennt, d. h. bei dem einen nicht auf das andere verweist.

Schwierig ist die Einordnung von Formen wie *si-ik-ka, si-ik-ka.tah, zu-uk-ka.tah, zu-us-ka.tah* im Vergleiche mit *si-ih-ha* und *su-uk-ka-ma-na.*

Was wir aus dem Neuelamischen bereits wissen, das findet oft recht wenig Beachtung. So soll *e-na* „unser" heissen, obwohl wir aus Bg. I 3 wissen, dass es „sein" („ihr" in unserem Falle) bedeutet. *Šatuhni* (1. Person des Prekativs im Aktivum) wird mit „gardez" oder „qu'ils gardent", im Wörterverzeichnisse mit „je vouai(?)" übersetzt — lauter Ratereien ohne Berücksichtigung der grammatischen Form. Ebenso wird *telakni* (3. Person des Prekativs im Passivum) mit „gardez" („garde") übersetzt. *Puktum*, das wie *pukti* = neuelamisch *pikti* ist und „Beistand" bedeutet, soll „temple" sein müssen. *Rappak*, iteriert *rarpah*, wird mit רבה, רבב zusammengebracht; es bedeutet „befestigen" (vgl. neuel. *rappaka!*) Auch solcher Fälle liessen sich noch mehr sammeln. Zur Beurteilung des Wertes einer in dieser Weise gewonnenen „Übersetzung" wird das Vorstehende aus reichen. Möchte man den Versuch in dieser Hinsicht fast bedauern, so wird sich eine Reihe von Wortbedeutungen gerade nach babylonischen Wörtern vermutlich halten, wenn auch oft die Frage nahe liegt, in welcher Sprache das Wort Fremdwort sei.

Dass die neuen Texte durch Varianten der Schreibung eine Reihe von berichtigten Lesungen an die Hand geben, braucht kaum erwähnt zu werden. Wir greifen heraus: *Nahhunte-Utu* (nicht *Upir!*), *rutu* (in Mâl-Amir, nicht *rut*), *menik* (= *melik?*) (nicht *pinik*).

Auch auf den Lautbestand fällt etwas mehr Licht; so steht *nikabe* neben *nikame.* Gelegentlicher Wechsel von *h* und *k* wird weiter für die Schreibung bezeugt. Neben *a-i-in* steht *a-a-in* [*a-h-in*(?) *a-hi-in*(?)]; neben *si-ti-ip-pa a-pu-un* als Variante *si-ti-ip ja-pu-un.*

Wenn nun auch die prächtigen Heliogravuren zeigen, dass wenigstens die Arbeit der Entzifferung des bisher Gebotenen (in Anbetracht der Wiederholungen) bei den meisten Texten keine allzu saure gewesen ist, so steckt doch ein mächtiges Stück Arbeit

[1]) *a-lu.me* gehört zusammen = *a-li.me*, *lu* entspricht *lu-ri!*

auch in diesem Bande, der dem vorigen über Erwarten schnell gefolgt ist. Es wäre daher ungerecht, das oben an sich Gerügte Scheil zu einem wirklichen Vorwurfe zu machen. Er hat mehr geben wollen, als sich in der kurzen Zeit bieten liess. Seine Aufgabe hat er aber gelöst. Wir verbinden mit dem Danke für seine wertvolle Gabe den Wunsch weiteren glücklichen Gedeihens des monumentalen Werkes.

Breslau.

Midrasch Echa rabbati. Sammlung agadischer Auslegungen der Klagelieder. Kritisch bearbeitet, commentiert und mit einer Einleitung versehen von Salomon Buber. Wilna. Romm. 1899 (77 + 161 S.) — Jalkut Machiri. Sammlung halachischer und hagadischer Stellen aus Talmud und Midraschim zu den 150 Psalmen von R. Machir ben Abba Mari herausgegeben von Salomon Buber. Berdyczew J. Scheftel 1899 I. (18 + 354 S.) u. II. (294 u. 2 S.) — Menachem ben Salomo, Sechel Tob. Commentar zum ersten und zweiten Buch Moses. herausgegeben von S. Buber. Berlin 1900—1901 I. (LX + 336) u. II. (344 S.) bespr. v. A. Marx.

Die drei in der Ueberschrift genannten Werke haben das Gemeinsame, dass sie dem agadischen Midrasch angehören; denn auch das Werk Menachem ben Salomo's darf man als solchen bezeichnen, da auch hier die Zusammenstellung älterer Midraschim die Hauptsache ist. Im übrigen sind die Bücher in ihrer ganzen Anlage durchaus verschieden. Herr Buber, dem wir diese Ausgaben verdanken, hat auf diesem Gebiete schon durch sehr zahlreiche und umfangreiche Publikationen eine beträchtliche Zahl wichtiger Texte teils zum ersten Male zugänglich gemacht, teils uns in gänzlich veränderter Gestalt vorgelegt. Schon 1868 edierte er nach 4 Hss. die bis dahin für verloren geltende Pesikta. Seitdem liess der rastlos thätige Gelehrte eine Ausgabe der anderen folgen, und welche Leistungsfähigkeit der nunmehr 75-jährige immer noch besitzt, beweisen die hier angezeigten Schriften.

Bubers Ausgaben sind fast die einzigen auf dem Gebiete der talmudisch-midraschischen Litteratur, in welchen ein umfangreicher, auf zahlreichen Hss. basierender kritischer Apparat vorgelegt wird. Ueber 50 Hss. und zwar teilweise recht stattliche Folianten, hat er sich abschreiben lassen und zu seinen Ausgaben verarbeitet. Ein besonderer Vorzug der Publikationen Bubers, der fern von jeder wissenschaftlichen Anregung, ganz auf sich angewiesen, in Lemberg arbeitet, sind die sorgfältigen und umfangreichen Einleitungen, die mit erschöpfender Vollständigkeit das für die Werke in Betracht kommende Material in übersichtlicher Form vorführen und jedem eine genaue Nachprüfung aller Behauptungen des Herausgebers ermöglichen. Bei den vorliegenden Publikationen hat Buber nur je eine Hs. benutzt. Das ist beim Jalkut Machiri ohne weiteres als berechtigt anzuerkennen, da die benutzte Hs. gut ist; es hätte keineswegs gelohnt, die Oxforder Hs. abschreiben zu lassen. Vom Sechel Tob existieren nur die beiden Oxforder Hss., von denen die eine als Abschrift der anderen nicht in Betracht kommt. Beim Midrasch Echa hat der Herausgeber wohl angenommen, dass der von ihm gebotene Text nur in der einen Hs. existiere.

Der Midrasch Echa besteht aus zwei von einander unabhängigen Teilen: den Introduktionen und dem eigentlichen Midrasch. Von Letzterem legt uns B. nach einem Ms. des Casanata zu Rom, das die Introduktionen nicht enthält, eine neue, von der bekannten vielfach abweichende Rezension vor. Für die Introduktionen wird neben der Editio princeps ein Ms. des British Museum benutzt, das aber vielfach verkürzt ist. Dieses Ms. enthält aber auch den eigentlichen Midrasch und nach ihm hat Dalman in den „Aramaeischen Dialektproben" einige aramaeische Erzählungen publiziert. Wenn man nach diesen Proben schliessen darf, muss der Text der Londoner Hs. die von B. entdeckte Rezension enthalten[1]). Nach Buber ist der Midrasch im 4. nachchristl. Jahrhundert in Palästina entstanden, während die Introduktionen jünger sind. Die früher ausgesprochene Vermutung, dass der Midrasch Echa den Midrasch Tehillim benutzt habe, nimmt B. im 6. Kapitel der Einleitung zurück. Das 9. Kapitel giebt eine Zusammenstellung der Citate aus Midrasch Echa bei mittelalterlichen Autoren. Vielfach wird darauf aufmerksam gemacht, dass den betreffenden Autoren der Text B. vorgelegen habe. Bei näherer Prüfung hat sich Ref. ergeben, dass alle diese Autoren aus Italien, Frankreich und Deutschland stammen, während die spanischen Autoren A. benutzen, ausser dem im 16. Jahrh in Spanien und Nordafrika lebenden Zakuto. B benutzen: Aruch, Raschi[2]), Jalkut, Machzor Vitry, Schibbole ha-Leket u. Rekanati,

---

[1]) Ich nenne dieselbe in folgendem B, den Text der Ausgaben bezeichne ich mit A.

[2]) Nachträglich hatte ich Gelegenheit, Bubers Ausgabe von Josef Karas Kommentar zu den Klageliedern im „Kaufmann-Gedenkbuch" flüchtig durchzusehen und fand dort Anm. 12 zu Kap. 4 bemerkt, dass auch Josef Kara den Text B benutzte.

A: Nachmanides[1]), Bechai, Aboab und Erama. In Bubers Zusammenstellung fehlt Raymund Martini, der in seinem Pugio Fidei nur den spanischen Juden zu seiner Zeit (13 sec.) weggenommene Mss. benutzte. Die z. T. umfangreichen Auszüge aus Midrasch Echa, die sich in seinem Werke finden, stimmen ebenso wie die Excerpte im Jalkut Machiri mit A. überein. Wir können nach alledem wohl ohne Bedenken den Text der Ausgaben für eine spanische, den Buberschen Text für eine italienisch-fränkische Rezension erklären. Diese Annahme wird auch dadurch bestätigt, dass die Münchener Hs., die nach S. 74 f. der Einleitung den Text A bietet, in Spanien geschrieben ist[2]), während das Ms. Casanata[3]) und wahrscheinlich auch das des British Museum[4]) italienisch ist. Ausser den Cap. 16 der Einleitung verzeichneten Hss. besitzt die Bodlejana noch eine spanische[5]) und eine deutsche[6]).

Während der Midrasch Echa ein altes und originelles Werk ist, bietet uns Machir ben Aba Mari in seinem Jalkut Machiri eine gänzlich unselbständige Kompilation aus den Talmuden und Midraschwerken. Erhalten ist uns der J. M. zu Jesaia[7]), den kleinen Propheten[8]), den Psalmen und den Sprüchen[9]). Er umfasste aber nach der Vorrede des Sammlers auch Jeremia, Ezechiel und Hiob. Abgesehen von den Excerpten aus verlorenen Werken — Jelamdenu Debarim zuta und Midrasch Hiob — hat der J. M. für uns als Hülfsmittel zur Festsellung des Textes der von ihm benutzten Werke grossen Wert. Ueber die Person des Sammlers lässt sich nichts weiter sagen, als dass er spätestens im 14. Jahrh. lebte. Wahrscheinlich war er ein Spanier, denn die Hss. der erhaltenen Teile desselben, ausser der ganz jungen des J. M. zu den kleinen Propheten, sind spanisch. Und spanischen Ursprungs scheinen auch die von ihm benutzten Hss. zu sein. Wenigstens benutzt er vom Midrasch Echa, wie schon erwähnt, die spanische Recension, von Seder Olam, einen mit den spanisch-orientalischen Hss. übereinstimmenden Text, und zu Genesis rabba stimmt, nach freundlicher Mitteilung von Herrn Dr. J. Theodor, sein Text mit dem der spanischen, Oxforder Hss. überein. Der Midrasch Tehillim lag ihm, wie Buber § 11 der Einleitung bemerkt, in einer mit der Konstantinopler Ausgabe übereinstimmenden Textgestalt vor. Indessen erfordert dieser Punkt noch weitere, eingehende Untersuchungen, und Ref. begnügt sich damit, dazu die Anregung zu geben. Der Jalkut Machiri giebt die excerpierten Stellen in vollem Wortlaut und mit Angabe der Quelle. Buber druckt nun jedes Excerpt in einem besonderen Abschnitt und weist in den Fussnoten die Quellen genau nach, beschränkt sich aber im übrigen verständigerweise in den Anmerkungen auf das Allernotwendigste. In der Ausgabe des J. M. zu Jesaia ist der Text nach Versen eingeteilt und sind die Quellenangaben gesperrt gedruckt. Diese Einrichtung ist eigentlich allein richtig. Bedauerlich ist das Fehlen der Zeilenzählung. Es ist bei Buber selbstverständlich, dass wir ein vollständiges Stellenregister erhalten, wie man es zum J. M. zu Jesaia schmerzlich vermisst. Das Ms., das der Ausgabe zu Grunde liegt, eine vorzüglich erhaltene und wundervoll geschriebene spanische Pergamenthandschrift, ist gegenwärtig im Besitze von Herrn Dr. Gaster[1]) Die jüngere Oxforder Hs. ist, wie schon oben bemerkt, begreiflicherweise von B. nicht benutzt worden. Doch wäre zu wünschen, dass an den Stellen, bei denen in Bubers Ausgabe genauere Quellenangabe fehlt, die Oxforder Hs. eingesehen würde; denn nach Neubauer (Cat. Nro. 167) ist dort der Midrasch Hiob ausdrücklich angeführt, dem Buber nur vermutungsweise 2 Stücke zuweist[2]).

Eine Kompilation ganz anderer Art ist der von Menachem ben Salomo 1139, wahrscheinlich in Italien verfasste Sechel Tob. Menachem nennt seine Quelle nur in den seltensten Fällen und zitiert sie auch nicht wörtlich, sondern giebt nur kurz ihren

[1]) Allerdings stimmt die 3. von Nachmanides zitierte Stelle mit dem Texte B überein, aber entweder hat N. dieses schon von Clananel und später von vielen anderen zitierte Stück einem anderen, italienischen oder französischen Autor entnommen, oder die Stelle ist nur in unseren Ausgaben korrumpiert.

[2]) Nach Steinschneiders Katalog.

[3]) Nach Sacerdotes Catalogue.

[4]) Nach Luzatto in Hebraeische Bibliographie 1862 S. 105 ist ein Teil des Sammelbandes, der auch den Midrasch Echa enthält, in Mestre geschrieben.

[5]) Neubauers Catalogue No. 164[2].

[6]) Die bekannte Jerachmiel-Hs. vgl. Kat. Rabbinowitz No. 10 und Neubauers Mediaeval Jewish Chronicles I. 175 Ende der Additional Note.

[7]) ed Spira Berlin 1894.

[8]) Ms. im British Museum. Dr. Gaster bereitet eine Ausgabe desselben vor.

[9]) Ms. im Besitze von Dr. Grünhut, der die Edition desselben ankündigt. (Zeitschrift für Hebr. Bibliogr. IV, 41).

[1]) nicht des Montefiore-College, wie Posnansky R. E. J. vom Juni 1900 S. 283 bei der Anzeige des J. M. behauptet. Ref. hat bei Herrn Dr. Gaster die Hs. vor 3 Jahren benutzt.

[2]) Posnansky l. c. fügt noch ein drittes hinzu.

Inhalt wieder. Neben der Sammlung von Aussprüchen und Erklärungen des Midrasch finden wir bei Menachem auch grammatische und lexikalische Bemerkungen und eigene Erläuterungen, die sich aber auch auf dem Geleise des Midrasch bewegen. Häufig macht er halachische Exkurse, die bisweilen einen beträchtlichen Raum einnehmen. Zu Exodus 25_{29} widmet er z. B. den Sabbatgesetzen 70 Seiten. Buber giebt im Kap. 6 der Einleitung mit gewohnter Sorgfalt Verzeichnisse aller vorkommenden halachischen Partien, aller grammatischen Bemerkungen u. s. w. Cap. 7 verzeichnet alle von Menachem benutzten Quellen, zu denen neben Talmud und Midrasch auch die Werke der gaonaeischen Epoche, das Lexikon des Menachem ben Saruk und Tobia ben Elieser's Lekach Tob gehören. Bei der Durchsicht dieses Kapitels sieht man so recht, welche unendliche Mühe Buber auf seine Edition verwenden musste, und welche ausserordentliche Vertrautheit mit der einschlägigen Litteratur er besitzt, so dass es ihm möglich war, diese zahllosen anonymen Zitate auf ihre Quelle zurückzuführen. Die Zahl der Autoren, die den Sechel Tob benutzt haben, ist gering. Buber hat sich hier nicht mit der Aufzählung der Zitate in gedruckten Werken begnügt, sondern auch das handschriftliche Sefer ha-Asufot, das an 31 Stellen den Sechel Tob zitiert, durchgesehen und eine Oxforder Hs., die 42 Zitate enthält, excerpieren lassen. Vom Menachem's Werk ist uns nur ein relativ kleiner Teil erhalten, zu Genesis vom Kap. 15_{12} an, zu Exodus bis 19_{10} und ein ganz kleines Fragment zu Leviticus. Herr Buber hat sich durch die Herausgabe der drei besprochenen Werke ein neues Verdienst um die Midrasch-Litteratur erworben. Wir erhoffen noch manche wertvolle Gabe von der unermüdlichen Schaffenskraft des greisen Gelehrten.

Berlin.

Personalien.

Dr. Carl H. Becker hat sich an der Univ. Heidelberg für orientalische Sprachen habilitiert.

Dr. Bruno Meissner, Lehrer am orientalischen Seminar zu Berlin, hat den Professortitel erhalten.

Prof. Dr. Eduard Meyer in Halle a. S. ist an die Univ. Berlin für alte Geschichte berufen worden.

Der Prof. d. Theol. Dalman ist zum Direktor des Instituts zur Erforschung der Altertümer des heiligen Landes in Jerusalem ernannt worden. Das Institut wurde anlässlich des Besuchs des Kaisers in Jerusalem begründet.

Aus gelehrten Gesellschaften.

Vorderasiat. Gesellschaft, Gruppe Berlin.

6. Juni. Mitteilungen und zwar: Messerschmidt über 2 neugefundene hettit. Inschriften; idem, kurzer Ueberblick über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Babylon. v. Kaufmann, über die neueren Ausgrabungen in Lendschirli. Hartmann über einige Reiseergebnisse Dr. Musil's.

Zeitschriftenschau.

The Academy 1902.

10. May. F. Legge, the birthplace of the European.

Allgem. Litteraturblatt 1902.

6. J. Royer, die Eschatologie des Buches Iob, bespr. v. Rieber. — J. Köberle, die geistige Kultur der semitischen Völker, bespr. v. J. Döller. — W. Greif, neue Untersuchungen zur Dictys- und Daresfrage, bespr. v. J. Fürst.

Amer. Journ. of Archaeol. 1902.

VI. 1. General meeting of the archaeological institute of America, December 26—28, 1901. (Kurze Berichte über die Vorträge: W. K. Prentice, the sanctuary of Zeus Madbachos on the Djebel Shêkh Berekât in Syria. — C. Torrey, a recently discovered phoenician Temple ruin, (u.) a hoard of ancient phoenician silver coins. — G. A. Barton, a babylonian deed of gift from the sixth pre-christian millenium, (u.) the Haverford library collection of cuneiform tablets. — S. J. Curtiss, ancient sacrifice among modern Semites. — W. H. Ward, symbols of babylonian gods, (u.) the Hittite lituus. — Th. F. Wright, figurines from Tell Sandahannah, (u.) report of the board of managers of the American school in Palestine. — E. Littmann, four early Palmyraean inscriptions). — Achaeological news. Notes on recent excavations etc. (July — December 1901).

Analecta Bollandiana. T. XXI. Faso. 1.

Ad catalogum codicum hagiographicorum graecorum bibliothecae Vaticanae supplementum. — H. Delahaye, Un synaxaire italogrec (aus dem Codex Parisinus Graecus 50).

Archiv für Stenographie 54. Jahrg. No. 2. Berlin Febr. 1902.

S. 41—48. F. Perles, Zur Geschichte der Abbreviaturen im Hebräischen.

Archivio per l'Antropologia 1902.

XXIII. 1. K. Futterer, durch Asien, bespr. v. M. — M. Albert, die vorgeschichtlichen Denkmäler von Malta.

The Athenaeum 1902.

May 3. T. K. Cheyne and J. S. Black, Encyclopaedia biblica, bespr. v. ?

Berliner Philol. Wochenschr. 1902.

17. A. Baumgartner, Geschichte der Weltlitteratur 1. Westasien und Nilländer, bespr. v. Weissenfels.

Blätter f. d. Gymnasialschulwesen 1902.

III/IV. F. Ramsauer, was wussten die Alten vom Kaukasus?

Bulletin Critique 1902.

10. V. Scheil, textes elamites-anzanites, bespr. v. F. Martin.

11. A. de Paniagua, les temps héroiques, bespr. v. A. R.

12. E. Pontremoli et M. Collignon, Pergamon, bespr. v. E. Michon.

The Calcutta Review 1902.

January. Cawnpore, Mirza Ghulam Ahmad and the Koran.

Comptes Rendus 1902.

Janvier-Février. Sitzungsberichte vom Januar und Februar. — G. Schlumberger, note sur une mission de Mm. Perdrizet et Chesnay en Macédoine 1901. — R. Cagnat, note sur des découvertes nouvelles survenues en Afrique. — C. Sonneck, chants arabes du Maghreb, überreicht und besprochen von B. de Meynard. — R P. Delattre, sarcophage de marbre avec couvercle orné d'une statue, trouvé dans une tombe punique de Carthage. — E. T. Hamy, Mecia de Viladestes, cartographe juif marocain du commencement du XVe siècle. — F. Thureau-Dangin, note sur la troisième collection de tablettes découverte par M. de Sarzec à Telloh. — Inscription d'Arad-Nannar (Text Revue d'Assyr. 5,3).

La Cultura 1902.

6. H. Berkenbusch, die Religionen der Völker, bespr. v. Trever. — C. Wessely, Studien zur Palaeographie und Papyrus-Kunde, bespr. v. R. de Ruggiero.

Deutsche Litteraturzeit. 1902.

14. Aegyptische Inschriften aus den königlichen Museen zu Berlin I. Inschriften der ältesten Zeit und des alten Reiches, bespr. v. H. O. Lange. — A. Baumstark, die Petrus- und Paulusakten in der syrischen Kirche, bespr. v. Eb. Nestle. —

15. A. G. Ellis, Catalogue of arabic books in the British Museum, bespr. v. J. Wellhausen. — C. F. Seybold, Kitâb alnoqaṭ wal-dawâir „das Buch der Punkte u. Kreise, bespr. v. M. J. de Goeje. — Troels-Lund, Gesundheit und Krankheit in der Anschauung aller Zeiten, bespr. v. F. Hueppe.

16. R. Schäfer, das Passah-Mazzoth-Fest, bespr. v. J. Benzinger. — P. Jensen, das Gilgamisepos und Homer, bespr. v. E. Maass.

17. V. Zapletal, grammatica linguae hebraicae, bespr. v. P. Kahle. — E. Littmann, arabische Schattenspiele, bespr. v. C. F. Seybold. — S. Gelbhaus, Nehemias und seine sozialpolitischen Bestrebungen, bespr. von C. Holzhey. — Selim Khan Keun de Hoogerwoerd, Kritische Studien zur Einführung in das Recht des Islam, bespr. v. J. Goldziher.

18. E. König, neueste Prinzipien der alttestamentlichen Kritik geprüft, bespr. v. G. Beer.

19. Erklärung P. Jensens zu der Besprechung v. E. Maass in No. 16.

Deutsche Rundsch f. Geogr. u. Stat. 1902.

XXIV. 8. Politische Geographie: F. J. B., der Bahnbau in Aethiopien (mit Karte).

The Edinburgh Review 1902.

April. III. The recent history of Abyssinia: (1. Wylde, modern Abyssinia. 2. G. H. Portal, english mission to king Johannis 1887. 3. Gleichen, with the mission to Menelik. 4. H. Vivian, Abyssinia. 5. Welby, 'twixt Sirdar and Menelik. 6. Ch. Michel, vers Fachoda. 7. Le Roux, Ménélik et Nous. 8. H. Austin, survey of the Sobat. 9. Gwynn, Sudan-Abyssinian frontier.), bespr. v. ? — VI. British policy in Persia and Asiatic Turkey (1. Hogarth, the nearer east. 2. Yate, Khurassan and Sistan. 3. 4. Turkey: Diplomatic and Consular reports 1899—01. 5—7. Persia: Diplom. and Cons. reports 1899 (1900.), bespr. v. ? — IX Assyrian politics. (P. S. B. A. vol. XXII. 8 XXIII 2. 7), bespr. v. ?

The English Histor. Review 1902.

April. H. H. Howarth, the later rulers of Shirpurla or Lagash II. — Hall, the oldest civilisation of Greece, bespr. v. J. L. Myres. — Lane-Poole, a history of Egypt in the middle-ages, bespr. v. S. A. Cook. — Helmolt Weltgeschichte III (u.) dasselbe I ins englische übersetzt, bespr. v. A. G.

The Fortnightly Review 1902.

May. E. Dicey. Cecil Rhodes in Egypt.

Geogr. Zeitschr. 1902.

VIII. 5. K. Futterer, der Pe-schan als Typus der Felsenwüste. — Geographische Neuigkeiten. Afrika: Wiederbesiedelung Chartums. Eröffnung Abessyniens für den Weltverkehr. Bahnen im Kongostaate. — Meyers Reisebücher: Algerien und Tunis, bespr. v. Th. Fischer.

La Géographie 1902.

V. 4. Closel, jonction des lagunes d'Abyssinie et de Grand-Bassam, Côte d'Ivoire. — J. Deniker, voyage du lieutenant Kozlov en Asie centrale (mit Karte). — Mouvement Geographique: Ch. Rabot, les pierres écrites dans le Nord-Africain.

Globus 1902.

19. Felix v. Luschan, Prähistorische Bronzen aus Kleinasien. (Aus Soli-Pompejopolis bei Mersina. Gehören zu den ältesten Bronzen Vorderasiens. Dabei ein Stempel hethitischer Herkunft, über welchen Messerschmidt kurz handelt).

Götting. gel. Anz. 1902.

164. III. J. Göttsberger, Barhebraeus und seine Scholien zur heiligen Schrift, bespr. v. Fr. Schulthess.

Jahrb. f. Philos. u. spekul. Theol. 1902.

XVI 4. J. Graf, Farabis Traktat „über die Leitung." Aus dem arabischen übersetzt (nach dem von Cheikho im Al-Machriq veröffentlichten Text).

The Imp. Asiat. Quart. Review 1902.

April. H. F. B. Lynck, the Persian Golf. — J. Perdicaris, Morocco: the sultan and the Bashadours. — E. Montet, quarterly report on semitic studies and orientalism.

Intern. Archiv f. Ethnogr. 1902.

XV. 1. B. Adler, die Bogen Nordasiens. Zweiter Teil. (4. Tafeln).

The Journ. of the Anthrop. Instit. 1902.

XXXI. W. H. R. Rivers, the colour vision of the natives of upper Egypt. (Statistische Ergebnisse). — Flinders Petrie, the races of early Egypt. (6 verschiedene Typen, dazu Abbild. und Tabelle). — Man: 83. J. L. Myres, collateral survival of successive styles of art in North Africa. — 91. Ch. S. Myers, four photographes from the oasis of El Khargeh, with a brief description. — 101. R. A. Freeman, travels and life in Ashanti and Jaman, bespr. v. R. W. F. — 107. Flinders Petrie, an egyptian ebony statuette of a Negress. — 109. J. L. Myres, a piece of early masonry at Chaouach in Tunis. — 122.

J. W. Crowfoot, a Yezidi rite. — 123. Flinders Petrie, egyptian cutting-out tools. — 138. Hall, the oldest civilisation of Greece, bespr. v. Evans. — 141. C. Niebuhr, the Tell-el-Amarna period, bespr. v. H. H. — 143. D. G. Hogarth, exploration at Zakro in eastern Crete. — 148. Bosanquet, excavations at Praesos in eastern Crete.

The Journal of Indian Art 1902.

April. E. W. Smith, Moghul colour decoration of Agra (12 farbige Tafeln. No 2 Tiled text in arabic characters).

Litterar. Centralbl. 1902.

14/15. Theologischer Jahresbericht 1901, bespr. v. Schm. — Ed. König, fünf neue arabische Landschaftsnamen im alten Testament, bespr. v. ? — A. Schulten, die Mosaikkarte von Madaba, bespr. v. J. Benzinger.

16. G. Merzbacher, aus den Hochregionen des Kaukasus, bespr. v. K—ff. — J. Rosenberg, Lehrbuch der samaritanischen Sprache und Litteratur, bespr. v. H. L. Strack.

17. D. Chwolson, die Blutanklage, bespr. v. ? — Le comte de Landberg, étude sur les dialectes de l'Arabie méridionale I,bespr. v. G. K.

18. B. Niese, Kritik der beiden Makkabäerbücher, bespr. v. S—n. — L. Reinisch, die Somalisprache, bespr. v. ? — C. Seybold, die Drusenschrift: Kitāb alnoqat waldawāir, bespr. v. M. Hartmann.

19. W. Wundt, Völkerpsychologie I, bespr. v. yg. — A. G. Ellis, catalogue of arabic books in the British Museum, bespr. v. C. F. Seybold.

Mitteil. a. d. histor. Litteratur 1902.

XXX. 2. Helmolt, Weltgeschichte III (H. Winckler, Westasien; H. Schurtz, Westasien; Schurtz, Afrika; C. Niebuhr, Aegypten), bespr. v. W. Martens.

Le Mouvement Géographique 1902.

16. Compagnie du Congo pour le commerce et l'industrie. Assemblée générale du 19. avril 1902.

La nouvelle Revue 1902.

1. Mai. A. de Pouvourville, les gros problèmes Algériens.

Numismat. Zeitschr. 1902.

XXXIII. 1. 2. F. Imhoof-Blumer, zur syrischen Münzkunde. — F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen, bespr. v. J. Scholz. — Königliche Museen Berlin. Katalog der orientalischen Münzen II., bespr. v. E. v. Zambaur.

Petermanns Mitteilungen 1902.

48. IV. P. Langhans, vergessene Reisen in Kamerun 1. Reisen des Missionars A. Ross von Alt-Kalabar nach Efut 1877/78. — Literaturbericht: E. Fraas, geognostisches Profil vom Nil zum roten Meer, (u.) W. Willcocks, the Nile reservoir Dam at Assuân, bespr. v. G. Schweinfurth. — H. H. Austin, survey of the Sobat region, bespr. v. Hahn.

The Quarterly Review 1902.

April. I. The sacred books of the east (Bespr. des gleichnamigen Werkes, herausg. v. F. Max Müller). — VII. Turkey and Armenia: 1. H. F. B. Lynch, Armenia: travels and studies; 2. Percy, the highlands of asiatic Turkey; 3. Odysseus, Turkey in Europe. bespr. v. ?

Revue de Belgique 1902.

4. H. Speyer, comment nous gouvernerons le Congo?

Revue Celtique 1902.

XXIII. 1. F. P. Garofalo, sui Galati dell'Asia Minore.

Revue Critique 1902.

13. E. Fagnan, Ibn-el-athir, annales du Maghreb et de l'Espagne, (u.) derselbe, histoire de l'Afrique et de l'Espagne, intitulée Al Bayano 'l-Moghrib, bespr. v. C. Sonneck. — R. P. Smith, thesaurus syriacus, (u.) R. Duval, Lexicon syriacum auctore Hassano Bar Bahlule, (u.) A. J. Maclean, a dictionary of the dialects of vernacular syriac, (u.) J. Guidi, vocabolario amarico-italiano, (u.) J. E. Manna, vocabulaire chaldéen-arabe, bespr. v. J. B. Chabot. — A. Vandal, l'odyssee d'un ambassadeur; les voyages du marquis de Nointel (in der Türkei 1670—80), bespr. v. G. Pariset.

14. Fr. M. E. Pereira, o santo martyr Barlaam, bespr. v. R. D.

15. Buedeker, Palaestina und Syrien, bespr. v. Clermont-Ganneau. — M. Hagenmeyer, die Kreuzzugsbriefe aus den Jahren 1088—1100, bespr. v. N. Jorga.

16. A. Loisy, les myths babyloniens et les premiers chapitres de la Genèse, (u.) Mitt. a d. orient. Samml. d. k. Mus. z. Berlin XVI. G. Reisner, Tempelurkunden aus Telloh, (u.) R. Koldewey, die Pflastersteine von Aiburschabu in Babylon, bespr. v. F. Thureau-Dangin.

Revue de Droit internat. 1902.

IV. 2. G. Streit, la sentence arbitrale sur la question consulaire entre la Grèce et la Turquie. (Forts.)

Revue de Géographie 1902.

Mai. A. Brisse: les intérêts de l'Allemagne dans l'empire ottoman; Chemin de fer de Bagdad et colonisation de l'Asie mineure. — G. Regelsperger, mouvement geographique. Afrique: l'organisation de Sud-Algerien. Région de Figuig. Opérations dans le Kanem. Troubles au Congo. — H. Vast, l'Algérie et les colonies françaises, bespr. v. L. R.

Revue d'Histoire moderne 1902.

Mars-Avril. R. Moreux, la situation de la France dans le Levant à la fin du XVIII. siècle d'après des documents inédits. (Schluss).

Revue Numismat. 1902.

1. A. de la Fuije, la dynastie des Kamnaskirès. — Mélanges: E. Drouin, Almohades et Hafsides.

Revue des Tradit. popul. 1902.

XVII 3—4. R. Basset, contes et legendes arabes 622—651. — Ben-Attar, contes d'une grand'mère tunisienne.

Rheinisches Museum 1902.

LVII. 2. H. Usener, Milch und Honig (im Brauch und Ritus der alten Völker). — Miscellen: E. Lattes, zu den etruskischen Monatsnamen und Zahlwörtern. — H. Usener, zu S. 183.

Rivista Geogr. Italiana 1902.

IV. A. Magnachi, relazione inedita di un viaggio al Tibet del Padre Cassiano Beligatti da Macerata (Forts.)

La Terre Sainte 1902.

15. avril. E. Lacroix, notes d'un voyage dans le Levant (Forts.). — Malaval, la mission de Tauris, en Perse. — La situation en Arménie. — Le chemin de fer de Bagdad.

1. mai Féderlin, recherches sur les laures et monastères de la plaine du Jourdain et du désert de Jérusalem. — X., en Arménie. — E. Lacroix, notes d'un voyage dans le Levant (Forts.).

Theolog. Literaturzeitung 1902.

10. C. H. Cornill, die metrischen Stücke des Buches Jeremias, (u.) B. Duhm, das Buch Jeremia, bespr. v. Fr. Giesebrecht. — W. Erbt, die Purimsage in der Bibel, bespr. v. R. Kraetschmar. — R. Reitzenstein, zwei religionsgeschichtliche Fragen (spätaegyptisch), bespr. v. Aurich.

11. A. F. Kirkpatrick, the book of psalms, bespr. v. J. Beer.

Theolog. Rundschau 1902.

V. 5. Neueste Forschungen auf dem Gebiet der religiöscn Litteratur des Spätjudentums, von Bousset. — Altes Testament. Der Hexateuch II, v. C. Steuernagel.

Wochenschr. f. klass. Philol. 1902.

19. W. Belck, Beiträge zur alten Geographie und Geschichte Vorderasiena II, bespr. v. J. V. Prášek.

20. A. Wiedemann, die Unterhaltungslitteratur der alten Aegypter, bespr. v. A. Höck.

Zeitschr. f. Philosoph. u. philos. Krit. 1902.

120. I. Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters H. III. M. Wittmann, die Stellung des Thomas von Aquin zu Ibn Gebirol. H. IV. M. Worms, die Lehre von der Anfangslosigkeit der Welt bei den mittelalterlichen arabischen Philosophen, bespr. v. H. Siebeck.

Z. E. 1901.

4. Heinrich Winkler, das Finnentum der Magyaren. (Energische Bejahung der Frage). — Fortsetzung des Berichts über die Neuordnung der Schliemannsammlung. — R. Virchow, Bildtafeln aus ägyptischen Mumien (mit Briefen Theodor Grafs, der eine Büste und Münzen der Ptolemäer zur Vergleichung heranzieht). — W. Belck, Mitteilungen über armenische Streitfragen. (Fortsetzung der entsetzlichen Auseinandersetzungen mit Lehmann. Jedem der beiden Streiter glaubt man gern, was er polemisch vom andern sagt. Möchten sie nur tapfer fortfahren, wenn auch die Zeit- und Papierverschwendung zu bedauern ist. Das, worauf es dem wissenschaftlich Arbeitenden ankommt, eine brauchbare Zugänglichmachung der Resultate, ist ja wohl von keinem der Herren zu erwarten. D. R.). — G. Schweinfurth, über westafrikanische Figuren aus Talkschiefer. — Hubert Schmidt, Fortsetzung des Berichts über die Neuordnung der Schliemann-Sammlung. — H. Ippen, das Gewohnheitsrecht der Hochländer in Albanien.

5. E. Huntington, weitere Berichte über Forschungen in Armenien und Commagene (Briefe an C. F. Lehmann mit Photographieen und einer Skizze, eine Löwen-Skulptur unweit Üyük zeigend. Das Messer(?) an der rechten Seite soll doch hoffentlich nicht darauf hinweisen, dass die beiden, sich anscheinend gegenseitig halb verschlungen habenden „Löwen" die beiden Heroen der „chaldischen" Wissenschaft sein könnten!). — Albert Mayr, die vorgeschichtlichen Denkmäler von Malta, bespr. von Lissauer. — Lazar Mjedia, das Recht der Stämme von Dukadschin. — Nikola Aschta, das Gewohnheitsrecht der Stämme Mi-Schkodrak (Ober-Skutariner Stämme) in den Gebirgen nördlich von Skutari. — O. Helm, chemische Untersuchung von Bernstein-Perlen aus alten Tempel-Ruinen Babyloniens und aus Gräbern Italiens, sowie Verfahren zur Bestimmung der Bernsteinsäure im Bernstein. — C. F. Lehmann, die chaldische Inschrift auf dem Bingöl-dagh (Lynch, Armenia, Travels und Studies). — Olshausen, ägyptische hausurnenähnliche Thongefässe (nach Flinders Petrie, Diospolis parva, the cemeteries of Abadieh and Hu. Mit Vergleich von deutschen und dänischen Hausurnen, die nach Montelius ins 12.(—11.) vorchristliche Jahrhundert gehören, teilweis aber erheblich jünger sind, während die ägyptischen dem Zeitraum der 13.—17. Dynastie angehören, also in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts fallen). — Ferdinand Goldstein, über die Einteilung der mittelländischen Rasse in Semiten. Hamiten und Jafetiten.

6. Fortsetzung des Goldstein'schen Vortrags. („In (vor)noachischer Zeit gab es drei Reiche, 1. in den Kaukasuslanden mit „Gott Jafet, Iapetos", 2. Aegypten mit „Gott Chem oder Cham", 3. das Euphrat-Tigrisgebiet mit „Gott Sem oder Semas oder Samas". Wurde in der Diskussion mit Recht als verfehlt bezeichnet, was aber auch von den Minden'schen Ausführungen in dieser Diskussion gilt). — W. Belck, Altertümer in Amasia (Klein-Asien). (Brief des Chemikers Max Zimmer). — idem, Reisebericht über seine Forschungsreise in Kleinasien. (Herr Belck, der von sich sagt, dass er „jetzt hier das Vergnügen habe", Herrn Zimmer „in die archäologische Wissenschaft einzuführen", stellt die turanische Urbevölkerung in Klein-Asien fest, zu denen er Pelasger, Mäonen, Chalder, Alarodier rechnet. Warum mag Herr Belck nur nicht bei der Chemie geblieben sein! In Boyuk Kala hat er übrigens zahlreiche Bruchstücke von Thontafeln gefnnden, die mit sehr sauber ausgeführter Keilschrift (assyrische Silbenschrift) in einer (ihm d. R.!!!) unbekannten Sprache beschrieben sind. Leider giebt er keine Probe! Dafür aber „Djinowiss" als „allgemein turanischer Heros oder Eponymos von Vorderasien" aufgestellt, auf Grund der Aussagen der Bauern und Soldaten. Wenn Herr Belck sich blamieren will, ohne zu ahnen, wie lächerlich er sich macht, so ist das seine Sache. Aber dass die Redaktion der Zeitschrift für Ethnologie kein Einsehen hat, ist unbegreiflich! Daneben scheint er manche gute Inschriften-Funde verzeichnet zu haben; und wo er nur Realien zu berichten hat, ist manche brauchbare Notiz darunter. — Otto Schoetensack, über die Bedeutung der „Hocker"-Bestattung. (Fesselung des Toten als Sicherung der Lebenden vor seiner Rückkehr). —

1902. 1. Gottfried Herzbacher (so d. R.) aus den Hochregionen des Kaukasus, bespr. v. P. Ehrenreich. — Emanuel Löwy, die Naturwiedergabe in der älteren griechischen Kunst, bespr. v. M Bartels. — C. H. Stratz, über die Anwendung des von G. Fritsch veröffentlichten Messungs-Schema in der Anthropologie; dazu Ausführung von G. Fritsch.

Berichtigung.

Sp. 223 ist **13.** Epiphi zu lesen für **15.** Epiphi.

Verantwortlicher Herausgeber: F. E. Peiser, Königsberg i. Pr., Schönstr. 18 a I.
Verlag u. Expedition Wolf Peiser Verlag, Berlin S., Brandenburgstr. 11.
Druck von Max Schmersow vorm. Zahn & Baendel, Kirchhain N.-L.